

**HILDEGARD STAUSBERG**

**B**rasilien hat die „Copa“, den Goldpokal der Fußball-Weltmeisterschaft, zwar nicht gewonnen, aber an die spannenden Spiele werden sich viele Menschen noch lange erinnern. Das deutsche 7:1 gegen Brasilien im Halbfinale hat sich nicht negativ auf die bilateralen Beziehungen ausgewirkt. Die Brasilianer waren enttäuscht, aber faire Verlierer – die Deutschen glückliche, aber nicht auftrumpfende Gewinner. Umfrageergebnisse des BBC Country Poll Rating zeigen zudem, dass das im Juni zu Ende gegangene „Deutschlandjahr“ die traditionell engen Beziehungen sogar noch vertieft hat. Während die Bundesrepublik im Sympathieindex stark zulegen konnte, sank etwa die Popularität Chinas und der USA im selben Zeitraum.

Jetzt fiebert Brasilien den Präsidentschaftswahlen am 5. Oktober entgegen. Ursprünglich gab es drei Kandidaten: Die seit 2010 amtierende Präsidentin Dilma Rousseff für ihre linke Arbeiterpartei (PT), den ehemaligen Gouverneur von Minas Gerais Aécio Neves für die mitte-rechts angesiedelte Sozialdemokratische Partei (PSDB) und Eduardo Campos für die Sozialistische Partei (PSB). Mitte August kam Campos bei einem Flugzeugabsturz ums Leben. Sein Tod provozierte ein politisches Erdbeben. Dabei lag Campos bei Umfragen nur an dritter Stelle: Hätte er sich noch an die zweite schieben können, um Rousseff in die Stichwahl zu zwingen? Das wiederum trauen viele Demoskopen nun Marina Silva zu, seiner Vizepräsidentenskandidatin: Campos wusste um die große Popularität der über Brasilien hinaus bekannten Umweltschaktivistin. Nach seinem Tode trat sie sein Erbe an, obgleich nicht Mitglied der PSB. Wird aus dem bisher als sicher geglaubten Zweikampf „Rousseff versus Neves“ nun ein Damenduell „Rousseff gegen Silva“?

Dilma Rousseff hat sich in den zurückliegenden Jahren Respekt verdient als resolute Technokratin. Doch geht ihr das Charisma ihres Vorgängers und Mentors Lula ab. Dieser ist ein Menschenfänger, Rousseffs schroffe Art stößt Menschen ab: Sie wird geachtet, aber nicht geliebt. Allerdings trat sie kein leichtes Erbe an. Aus der Lula-Ära reichte der „Mensalao“-Skandal in ihre Regierungszeit hinein. Auch hat Lula das für Brasilien fantastische wirtschaftliche Umfeld in seiner ersten Regierungszeit nicht für nötige Reformen genutzt.

Längst haben die PT-Korruptionsaffären Rousseff eingeholt. So erwarb der halbstaatliche Konzern „Petrobras“ 2006 in USA für 360 Millionen Dollar Anteile an einer Raffinerie, die ein Jahr zuvor von einer belgischen Gruppe für 42 Millionen Dollar gekauft worden war. Die Gesamtsumme, die schließlich überwiesen wurde, betrug 1,8 Milliarden. Pikanterweise war Rousseff damals Vorsitzende des Petrobras-Aufsichtsrates: War sie wirklich ahnungslos?

Rousseff und Silva waren Kolleginnen unter Lula. Allerdings trat Silva als Umweltministerin nach wenigen Jahren zu-



Brasilien und Deutschland haben traditionell viele Gemeinsamkeiten. Das derzeit wichtigste Thema in Brasilien aber sind die anstehenden Präsidentschaftswahlen. Schafft es Dilma Rousseff noch einmal oder wird sie abgewählt?

## Freundschaft mit großem Potenzial

Hamburg erlebt die 32. Auflage der deutsch-brasilianischen Wirtschaftstage. Die Konferenz bietet nicht nur Informationen über aktuelle Markt-Chancen, sondern auch den Zugang zu Entscheidungsträgern beider Länder

rück und verließ auch die PT. Sie kandidierte bei den Wahlen 2010 für die Grünen und holte 19 Prozent der Stimmen. Anders als Rousseff, die Guerillera aus großbürgerlichen Verhältnissen, kommt Silva aus einer bitterarmen Familie: In ihrem Überlebenskampf finden sich Millionen Brasilianer wieder.

Ihre Antikorruptionsbotschaft könnte jüngere Wähler ansprechen, die von den 12 Jahren PT-Herrschaft enttäuscht sind. Als Mitglied einer protestantischen Kirche steht Silva gesellschaftspolitisch für konservative Positionen, wie Ablehnung der Abtreibung oder Homo-Ehe: Ihr Wählerreservoir könnte das noch erwei-

tern. Unterdessen ködert die PT ihre Stammwähler in bewährter Manier mit weiteren Sozialhilfeprogrammen. Allerdings ist das Konsumentenvertrauen gerade hier massiv eingebrochen. Viele Brasilianer sind hoch verschuldet, das Wirtschaftswachstum stagniert, die Inflation nähert sich der Zehn-Prozentmarke, die Investitionsquote ist niedrig, kompetente Fachkräfte sind rar, Brasilien fertigt im Weltmarktvergleich zu teuer und ist international nicht konkurrenzfähig: Der „cousto brasil“, der Aufwand der brasilianischen Bürokratie, liegt wie Mehltau auf dem Land.

In Lateinamerika hat die PT auf den nur noch der Abschottung dienenden Binnenmarktverbund „Mercosur“ gesetzt. Die Lage Argentinien, drittgrößtes Exportziel des Landes, beunruhigt deshalb: Anders als nach China werden dorthin brasilianische Industrieprodukte exportiert. Besser geht es in der Region den Ländern der „Pazifik Allianz“: Mexiko, Kolumbien, Peru und Chile. Ihr marktwirtschaftlicher Ansatz macht sie international konkurrenzfähig und zieht echte Auslandsinvestitionen an – nicht nur Gelder der chinesischen Entwicklungsbank. Wird Brasilien endlich mehr dorthin schauen? Hat die von Lula betriebene Einbettung Brasiliens in die BRICS-Staatengemeinschaft den erhofften Erneuerungsschub gebracht? Bisher kaum. Die Milliarden, die die chinesische Entwicklungsbank in Brasilien investieren will, gehen in Infrastrukturprojekte, die dem mühsameren Abtransport von Rohstoffen dienen.

Für Stefan Zoller, Vorsitzender des Brazil-Boards des Bundesverbands der Deutschen Industrie, könnte hingegen Deutschland der innovativste Partner werden: Rund 1600 deutsche Firmen seien in Brasilien „gut aufgestellt“ und würden knapp 20 Prozent der Industrieproduktion erwirtschaften. „Auf diesen Lorbeeren dürfen wir uns aber nicht ausruhen.“ Denn China sei seit längerem dabei, „Brasilien auf allen Ebenen zu übernehmen“. Deutsche Unternehmen hätten bei staatlichen Ausschreibungen häufig das Nachsehen, weil nur das billigste Angebot zum Zuge käme. Auch brauche man endlich ein Doppelbesteuerungsabkommen und weniger Bürokratie: „Das wird nicht einfach, aber der Einsatz lohnt sich, schließlich wartet 2016 die nächste Herausforderung: Olympia in Rio.“ Die Fertigstellung wichtiger Sportstätten läge noch in weiter Ferne. Auch deshalb wären Änderungen im Planungs- und Durchführungsmanagement nötig. Von den 32. Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen vom 31. August bis zum 2. September in Hamburg könnten diesbezüglich durchaus neue Impulse ausgehen. [www.welt.de/sonderthema\\_brasilien](http://www.welt.de/sonderthema_brasilien)

„Wir dürfen uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen“

Stefan Zoller, Brazil-Board des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI)

### „BRASILIEN IST WICHTIGER BRÜCKENBAUER“

Interview mit Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD).

**DIE WELT:** Herr Minister, welchen außenpolitischen Stellenwert hat Brasilien für Deutschland?

**FRANK-WALTER STEINMEIER:** Wir haben in Brasilien einen sympathischen Gastgeber einer – gerade für die deutsche Mannschaft und Fans – gelungenen Fußball-WM erlebt. Doch auch wenn das Land nun nicht mehr in den Schlagzeilen steht, ist Brasilien ein sehr gewichtiger Partner bei der verantwortungsvollen Gestaltung der Globalisierung. Das Land kann als „Industrieland des Südens“ wichtige Brücken bauen, besonders zu Staaten in Lateinamerika und Afrika. Gemeinsam mit Brasilien werden wir beharrlich für eine zeitgemäße Reform des Uno-Sicherheitsrates. Unlängst haben wir gemeinsam eine Resolution zum Schutz der Privatsphäre im digitalen Zeitalter bei den Vereinten Nationen eingebracht. Hier wird das Potenzial unserer vertrauensvollen Zusammenarbeit besonders deutlich.

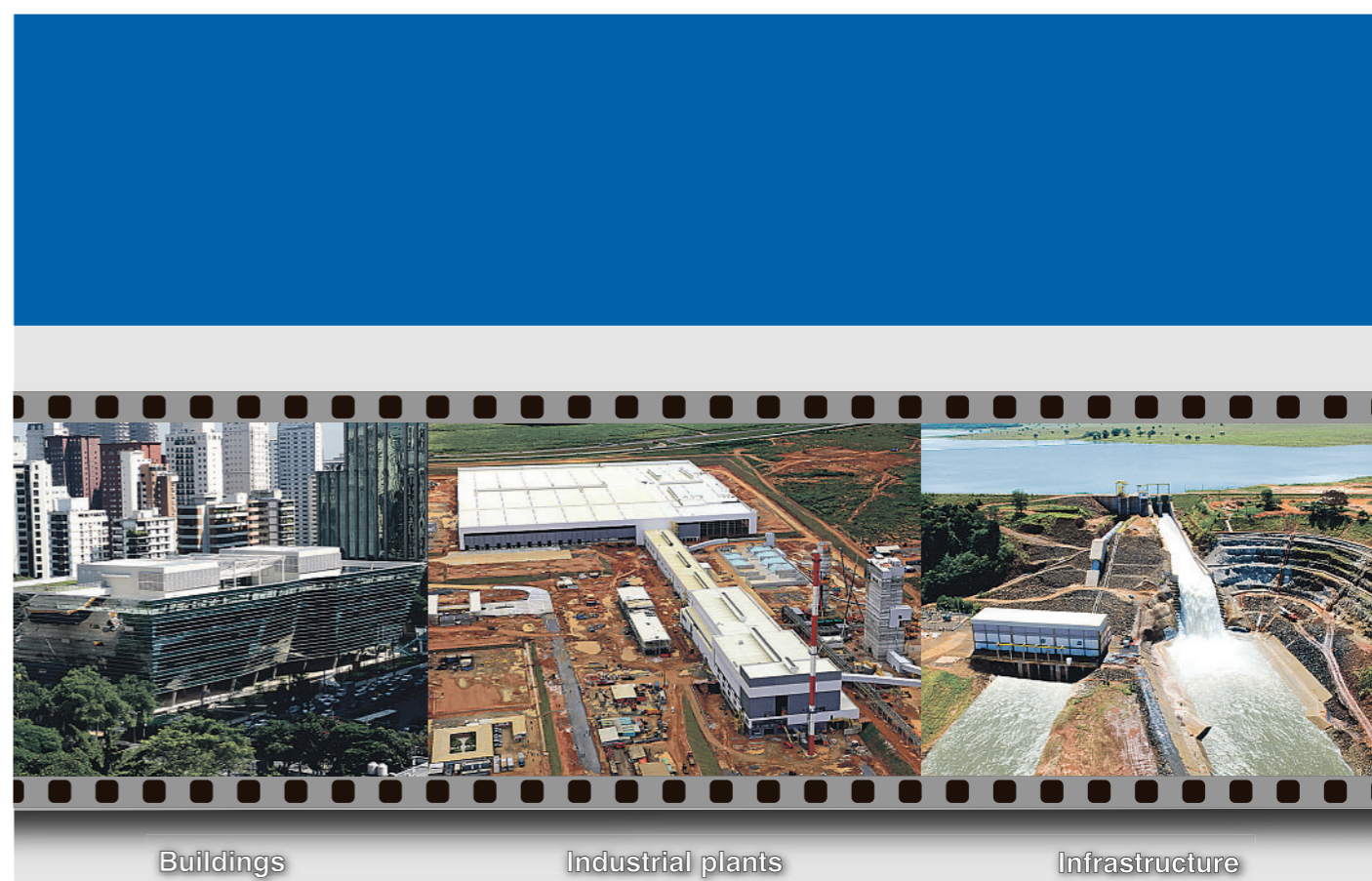
Was erhoffen sich beide Seiten von der vor Kurzem getroffenen Vereinbarung über regelmäßige Regierungskonsultationen?

Wir wollen den politischen Dialog auf allen Ebenen verdichten und politisch bündeln. Neben bereits genannten zentralen Themen betrifft das etwa auch die Zusammenarbeit in Wissenschaft und Forschung oder den Erfahrungsaustausch zu beruflicher Bildung. Ein nicht zu unterschätzendes Feld sind Kooperationen beim Einsatz regenerativer Energien und bei der Energieeffizienz.

#### In welchen Bereichen sehen Sie Verbesserungspotenzial?

Noch schreckt die Sprachbarriere viele junge Menschen in Brasilien ab, die Chance für ein Studium in Deutschland zu ergreifen, trotz attraktiver Stipendien. Wir wollen deshalb das Angebot zum Deutschlernen ausbauen. Im wirtschaftlichen Bereich sehe ich dort Handlungsbedarf, wo deutsche Unternehmen Probleme haben, ihre brasilianischen Produktionsstandorte in die globale Wertschöpfungskette optimal einzubinden. Ich bin aber zuversichtlich, dass wir in diesem Bereich, wie auch bei einem bilateralen Doppelbesteuerungsabkommen, vorankommen.

Die Fragen stellte Hildegard Stausberg



Buildings

Industrial plants

Infrastructure

Your partner for construction projects in Brazil.



**HOCHTIEF**  
DO BRASIL

A  ZECH GROUP company

[www.hochtief.com.br](http://www.hochtief.com.br)

[www.zech-group.com](http://www.zech-group.com)

## DEUTSCHLAND &amp; BRASILIEN

## GRUSSWORT

MARIA LUIZA RIBEIRO VIOTTI,  
BOTSCHAFTERIN

## Neue Chancen, mehr Engagement

Die diesjährige Ausgabe der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage findet zu einem Zeitpunkt statt, da unsere Länder noch immer unter dem Eindruck einer für beide wahrlich außergewöhnlichen Veranstaltung stehen: Die Brasilianer stimmen freudig in den deutschen Jubel über den Sieg bei der FIFA Fußball-WM 2014 ein – nicht nur als Gastgeber, sondern auch als große Fußballfans.

Wir sind stolz, ein so großes, erfolgreiches und von großer Euphorie geprägtes Event organisiert zu haben. Einmal mehr hat sich Brasiliens Ruf als offenes und gastfreundliches Land bestätigt. Brasilien hat in den vergangenen Wochen mehr als eine Million Besucher aus aller Welt empfangen, von denen laut einer Umfrage des Tourismusministeriums 95% gerne wiederkommen würden.

Die „Copa“ hat Deutsche und Brasilianer einander noch näher gebracht. Die Besuche von Bundeskanzlerin Merkel, die während der WM zwei Mal in Brasilien war und sich mit Staatspräsidentin Rousseff getroffen hat, waren ein wichtiger Beitrag zur Stärkung der bilateralen Beziehungen, die in den verschiedensten Bereichen viele neue Impulse erhalten: in der Wissenschaft und Technologie, bei Fragen der Nachhaltigkeit und der Innovation. Die unzähligen Initiativen in der Wirtschaft, im Handel, bei erneuerbaren Energien, im Umweltschutz und im Kampf gegen den Klimawandel, in der Bildung und Ausbildung, der Wissenschaft und Technologie sowie in der IT-Sicherheit belegen einmal mehr die strategische Dimension unserer Zusammenarbeit.

In diesem Zusammenhang sind auch die Vorbereitungen zu den ersten Regierungskonsultationen von großer Bedeutung, mit denen unsere Anstrengungen, die langjährige und erfolgreiche deutsch-brasilianische Partnerschaft weiter zu stärken, auf die höchste politische Ebene gehoben werden.

BRASILIANEN  
AUF  
EINEN BLICK

**Politische Geographie** Brasilien ist der flächen- und bevölkerungsmäßig fünftgrößte Staat der Erde. Es ist das größte und bevölkerungsreichste (mehr als 200 Millionen Einwohner) Land Südamerikas, von dessen Fläche es 47 Prozent einnimmt. Brasilien grenzt außer an Chile und Ecuador an jedes Land Südamerikas.

**Amtssprache** Portugiesisch**Hauptstadt** Brasilia

**Wirtschaft** Mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) von rund 2243 Milliarden US-Dollar (2013) ist Brasilien die siebtgrößte Volkswirtschaft der Welt. Kernbranchen sind Dienstleistungen, Industrie und Agrarwirtschaft. Zwischen 2004 und 2011 lag das Wirtschaftswachstum im Schnitt bei 4,3 Prozent, hat sich aber mittlerweile deutlich abgeschwächt. Größter Exportmarkt ist die EU, gefolgt von China und den USA.

**Währung** Brasilianischer Real;

1 BRL = 100 Centavos = 0,32 €

**Tourismus** Für die Einreise nach Brasilien benötigen deutsche Staatsbürger bei einem Aufenthalt von bis zu 90 Tagen einen Reisepass, der bei Einreise noch mindestens sechs Monate gültig ist.

**Klima** Überwiegend tropisch mit geringen jahreszeitlichen Schwankungen der Temperaturen; im subtropischen Süden gemäßigteres Klima.

**Ethnien** Ursprünglich vier Bevölkerungsgruppen, die so umfassend vermischt sind, dass eine klare Zuordnung oft nicht mehr möglich ist: Portugiesen (die ursprünglichen Kolonialisten), Afrikaner, die als Sklaven nach Brasilien verschleppt wurden, Einwanderer, hauptsächlich aus Europa und Asien, sowie Volksgruppen der Tupi- und Guarani-Sprachfamilien (indianische Ureinwohner).

**Flora und Fauna** Brasilien gilt als artenreichste Land der Erde.

**Geschichte** Brasilien war seit 1500 portugiesische Kolonie; 1822 gelang der Weg in die Souveränität; die Monarchie wurde 1889 mit einem Putsch beendet und von einem Bundesstaat abgelöst.

## PETER RÖSLER

Um beim Fußball zu bleiben: Mit einem Torverhältnis von 5:2 verliert Brasiliens Wirtschaft seit 2011 den Kampf um ausreichendes Wachstum. Nötig wären fünf Prozent Zuwachs, um die Strukturprobleme zu überwinden, meint die UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika. Erreicht wurden aber durchschnittlich nur zwei Prozent. Für 2014 droht ein weiterer Rückgang auf ein Prozent.

Worin liegen die Gründe für das Schwächeln der brasilianischen Wirtschaft? Am Potenzial kann es nicht liegen. Mit seinen gewaltigen Agrar-, Bergbau- und Energieressourcen nimmt der südamerikanische Gigant eine globale Führungsposition ein. Außerdem verfügt Brasilien über eine entwickelte Industrie, einen wachsenden Binnenmarkt, einen expandierenden Exportssektor und Devisenreserven in Höhe von 375 Milliarden US-Dollar. Der Finanzsektor und die Landwirtschaft haben von Deregulierungen profitiert. Zu den Pluspunkten des Landes gehört auch seine politische Stabilität. Warum kommt aber die Wirtschaft nicht in Gang, obwohl das Land unermesslich reich ist?

Brasilien schießt zu viele Eigentore. Fast alle Probleme sind hausgemacht. Die dirigistischen Eingriffe der Regierung bedrohen durch niedrige Treibstoff- und Strompreisvorgaben die finanzielle Gesundheit des Energiesektors. Wo ausländische Produkte hoher Qualität billig importiert werden könnten, schottet die Regierung den Markt zugunsten inländischer Erzeugnisse ab, die nur zum Teil mithalten können. Die Geld- und Fiskalpolitik schwankt zwischen der Förderung des Wirtschaftswachstums und der Eindämmung der Inflation von derzeit 6,5 Prozent.

Jedoch ist das Hauptproblem weniger das, was die Regierung tut, als das, was sie unterlässt. Ausländische Direktinvestitionen unterliegen zwar nur wenigen gesetzlichen Beschränkungen. In der Praxis sind aber zu viele bürokratische Hürden zu überwinden. Über die Verringerung der hohen Steuerlast und eine Vereinfachung des komplizierten Steuersystems wird schon lange vergebens diskutiert. Seit vielen Jahren wissen alle Verantwortlichen, dass die gesamte Verkehrsinfrastruktur (Häfen, Straßen, Eisenbahnen, Flughäfen) ein gravierender Engpass für den Import und Export ist. Trotzdem kommt der Ausbau nicht schnell genug voran. Der Staat müsste mindestens dreimal so viel investieren, um Besserung zu erreichen. Dazu der Schmiermittelhersteller Stefan Fuchs: „Es ist ein schwieriges Land. Weil es so schwierig ist, steht sich Brasilien selbst im Weg.“ („Die Welt“, 22. Juni 2014).

Die Produktivität fast aller Bereiche der Wirtschaft lässt zu wünschen übrig. Das hängt nicht nur mit den komplizierten Rahmenbedingungen für die Privatwirtschaft und den Infrastrukturdefiziten zusammen. Das ineffektive Bildungssystem und das komplizierte und arbeitnehmerfreundliche Arbeitsrecht beeinträchtigen

## Hausgemachte Probleme

Gemessen an den gewaltigen Ressourcen, über die Brasilien verfügt, müsste die Wirtschaft stark wachsen. Doch die Dynamik verliert an Schwung. Warum ist das so?



São Paulo ist das wichtigste Wirtschafts- und Finanzzentrum Brasiliens und der größte industrielle Ballungsraum Lateinamerikas

## DEUTSCH-BRASILIANISCHE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN

Das **Handelsvolumen** zwischen Brasilien und der Bundesrepublik Deutschland ist im vergangenen Jahr nach Angaben des Statistischen Bundesamtes mit rund 20 Milliarden Euro gegenüber dem Jahr 2012 leicht gesunken. Die Exporte deutscher Unternehmen nach Brasilien fielen um 2,7 Prozent auf 11,4 Milliarden Euro, die deutschen Importe aus Brasilien gingen um fast 16 Prozent auf rund neun Milliarden

Euro zurück. Brasilien ist damit in der Reihenfolge der Handelspartner Deutschlands um einen Platz – auf Rang 22 – zurückgefallen. Die Hauptexportprodukte Brasiliens nach Deutschland sind Eisen, Soja und Kaffee, Zivilflugzeuge, Kupfer und Rohöl. Zu den Hauptimportgütern aus Deutschland zählen Autos, Autoteile und -zubehör, Chemie- und pharmazeutische Produkte sowie Maschinen.

Die jährlichen **Wirtschaftstage**, das bedeutendste Treffen von Unternehmern aus beiden Ländern, verzeichneten 2013 einen Besucherrekord. Bei der 31. Auflage in São Paulo wurden Potenziale der Zusammenarbeit aufgezeigt, insbesondere in den Bereichen Infrastruktur, Innovationen, Rohstoffe und Energie sowie bei den Herausforderungen für Megacities und in der Gesundheitswirtschaft.

## Unbestechlicher Hoffnungsträger

Wie der Oberste Richter Barbosa einen Korruptionssumpf trockenlegte

HILDEGARD STAUSBERG

Vorsitzende eines Obersten Gerichtshofs schaffen es nur selten auf die Titelseiten der Tageszeitungen. Bei Joaquim Benedito Barbosa Gomes, bis August an der Spitze des höchsten brasilianischen Gerichts, ist das anders: Der bald 60 Jahre alte Jurist erlangte einen Bekanntheitsgrad, um den ihn seine Kollegen weltweit nur beneiden können. Viele Brasilianer würden ihn seit Langem gern in der Politik sehen. Barbosa hat sich aber bisher nicht festgelegt.

Seine unerschrockene Unbestechlichkeit machte ihn zum Helden des wichtigsten politischen Skandals der brasilianischen Zeitgeschichte, des Mensalão. Dabei wurden Abgeordnete der verschiedensten Parteien mit illegalen „Monatslöhnen“ (Mensalão) von bis zu 8000 Dollar dazu „animiert“, bei den unterschiedlichsten Abstimmungen den seit 2003 regierenden ersten sozialistischen Präsidenten des Landes, „Lula“, zu „unterstützen“. Das machte das Regieren für Luiz Inácio Lula da Silva einfacher und schuf für ihn und seine linke Arbeiterpartei (PT) ein Heer von kalkulierbaren Mehrheitsbeschaffern.

Als das Ganze aufflog, dauerten die Ermittlungen mehr als sieben Jahre, über 600 Zeugen wurden verhört. Dann erst konnte José Dirceu, Lulas engster Vertrau-

ter, als Kopf des Mensalão-Systems überführt werden. In den ersten Jahren der Regierung Lula hatte Dirceu den strategisch wichtigen Posten des Präsidentschaftsministers inne: Keine Entscheidung wurde getroffen, ohne den Schreibtisch des ehemaligen Guerilleros passiert zu haben, der sich in Kuba durch eine Gesichtsoperation eine neue Identität geschaffen hatte, bevor er unter falschem Namen nach Brasilien zurückgekehrt war. Noch heute leugnet Lula, von alledem etwas gewusst zu haben. Er und die „Mensalão“-Verurteilten versuchen weiter, die Bedeutung dieses „Jahrhundertprozesses“, so der ehemalige Staatspräsident Fernando Henrique Cardoso, herunterzuspielen. Lula wirft Barbosa sogar „politische Rachejustiz“ vor. Aber dem Ansehen des Obersten Gerichtshofs konnte das nichts anhaben. Im Gegenteil, Barbosa wurde immer populärer.

Seit 2003 war Barbosa Mitglied des Obersten Gerichtshofes. Lula hatte ihn vorgeschlagen.

Anders als dieser erhofft haben mag, wurde Barbosa kein ihm „ergebener“ Richter, sondern ein Kämpfer für Recht und gegen die in Brasilien grassierende Korruption. Außerdem prangert er die Rassendiskriminierung an: „In Brasilien gibt es Rassismus, aber es wird kaum darüber gesprochen“, bekräftigt er immer wieder. Viele Brasilianer danken Barbosa für diese Offenheit mit anhaltender Sympathie. Sein größter Gegner ist seine Gesundheit, er hat ein schweres Rückenleiden. Ein weiterer Gegner ist sein aufbrausendes Temperament, das ihn mehr als einmal zu unbedachten Äußerungen trieb, die er später zurücknehmen musste. Barbosas Nachfolger ist der bisherige Vizepräsident des Obersten Gerichts, Enrique Ricardo Lewandowski, ein enger Freund Lulas. Die in den Mensalão-Skandal Verwickelten dürften aufatmen: Lewandowski plädierte in dieser Angelegenheit immer für Freispruch. Ein Grund mehr, warum viele Brasilianer auf eine Rückkehr Barbosas in ein einflussreiches Amt hoffen.



Joaquim Barbosa, bis August 2014 Brasiliens höchster Richter

## Doppelbesteuerung hemmt die Geschäfte

Fast 30 Jahre lang profitierten Unternehmen und Privatpersonen vom deutsch-brasilianischen Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung. Im April 2005 wurde es von der Bundesregierung mit einer ungewöhnlich kurzen Frist von nicht einmal drei Monaten gekündigt, da Brasilien OECD-Grundsätze verletzte und keine Entwicklungsprivilegien mehr benötigte.

Im brasilianischen Steuersystem, das Verfassungsrang hat, gilt generell der Grundsatz der Versteuerung des weltweiten Einkommens. Die Kündigung des Abkommens führte unabwendbar zur Versteuerung deutscher Direktinvestitionen und Geschäftsaktivitäten in Brasilien. Erhebliche Nachteile entstanden auch für natürliche Personen, die in beiden Ländern Wohnsitz unterhalten. Sogar aus Deutschland entsandte Experten sind betroffen, wenn ihr Aufenthalt eine bestimmte Dauer übersteigt.

Für Unternehmen verschlechterten sich vor allem die Rahmenbedingungen der Gewinnbesteuerung. Dazu zählen Sondersteuern auf Betriebsstättengewinne und OECD-fremde Bestimmungen für Verrechnungspreise, wie die vorherige Festlegung von Bruttogewinnmargen. Das brasilianische Steuersystem erschwerte auch den für das

die Innovationskraft. Der Zentralverband der deutschen Elektroindustrie ZVEI errechnete im Juli 2014, dass die totale Faktorproduktivität, die neben der Arbeit auch den eingesetzten Kapitalstock berücksichtigt, heute in Brasilien nicht höher ist als 1960. Trotz kräftiger Lohnerhöhungen halten sich die Konsumenten zurück. Das liegt nicht zuletzt an der hohen Verschuldung der Privathaushalte. Die Inlandsverkäufe sind eingebrochen. Der brasilianische Automobilherstellerverband Anavea meldet für das erste Halbjahr 2014 einen Rückgang der Absatzzahlen um 16,8 Prozent. Die deutschen Fahrzeughersteller im Land reagieren auf diese Situation mit Produktionsdrosselungen. Die Stimmung unter den brasilianischen Unternehmern erreichte einen neuen Tiefstand. Im Gegensatz zu allen Prognosen hat also die Fußball-WM die Konjunktur nicht angekurbelt.

Knapp drei Monate nach der WM stehen Präsidentschaftswahlen bevor. Das Land braucht einen Kapitän, der bereit ist, seine Mannschaft auch mit unpopulären Maßnahmen zum Sieg zu führen. Dazu gehören Importzoll- und Steuererleichterungen, der Abbau von Subventionen und eine konsequente Bekämpfung der Korruption. Die Weiterveredelung der einheimischen Rohstoffe muss Chefsache werden. Ohne eine grundsätzliche Reform des Arbeitsrechts und des Bildungswesens wird es Brasilien schwerfallen, den Anschluss an die Industrieländer und an China zu finden.

Im Falle einer Wiederwahl müsste sich auch Präsidentin Dilma Rousseff diesen Herausforderungen stellen. Bisher hoffte man, sich an die Lokomotive China anhängen zu können. Doch Peking geht es vorrangig um die langfristige Befriedigung des Energie-, Rohstoff- und Nahrungsmittelbedarfs und um den Ausbau des politischen Einflusses. Großkredite zu günstigsten Bedingungen unterstützen diese Politik. Rohstoffe bezahlt China mit Industrieprodukten. Die Investitionen fließen hauptsächlich von China nach Südamerika. Eine starke Abhängigkeit von Rohstoffexporten und billigen China-Krediten kann kaum im Interesse Brasiliens sein.

Als siebgrößte Volkswirtschaft der Erde bleibt Brasilien für die deutsche Wirtschaft von strategischer Bedeutung. 1500 deutsche Unternehmen tragen mit rund 14 Prozent zur brasilianischen Industrieproduktion bei. Deutsche Produkte erfreuen sich nicht erst seit der Fußball-WM großer Beliebtheit in Brasilien. Allerdings behindert das Fehlen eines Doppelsteuerabkommens die wirtschaftliche und technologische Zusammenarbeit.

Das Potenzial für einen Ausbau des Brasilien-Engagements bleibt trotz vieler Hürden und trotz der jetzigen Flaute enorm. „Der Nutzfahrzeugmarkt ging zurück, auch das Volumen staatlicher Großaufträge nahm ab“, kommentierte MAN-Chef Georg Pachta-Reyhofen im Mai 2014 das Konzernergebnis in dem südamerikanischen Land. „Brasilien ist aber für uns nach wie vor ein ganz starker Markt, auch ein Wachstumsmarkt.“ In den kommenden Jahren werde sich die Wirtschaft dort wieder erholen.

SOLVEIG FLÖRKE

Fußball-Pleite gegen Deutschland hin oder her: Das Resümee des vierwöchigen WM-Festes fiel auch und besonders abseits des Rasens rundherum positiv aus. Die Brasilianer waren tolle Gastgeber und haben die Besucher aus aller Welt herzlich empfangen. Auch nach dem Ausscheiden. Das WM-Turnier haben sie bis zum Finaltag im Stadion von Maracanã mit Gastfreundschaft und viel menschlicher Wärme durchgezogen. Vor allem Rio de Janeiro hat die internationalen Besucher mal wieder fasziniert. Natürlich mit fast durchgehend tollem Wetter, aber auch mit nahezu reibungslosen Abläufen und viel Partystimmung.

Das befürchtete Chaos ist ebenso ausgeblieben wie Gewaltexzesse und Misdemonstrationen. Gleichzeitig lief die Abwicklung an den Stadien und an den Flughäfen weitgehend entspannt. Die Brasilianer haben die WM offensichtlich auf ihre Art und Weise organisiert, mit viel Improvisation, aber eben auch mit viel Herzblut und Kreativität.

Die Metropole am Zuckerhut präsentiert sich jedoch auch ohne Mega-Event farbenfroh und bunt. Egal wohin man sieht, alles ist überreich verziert: Flipflops, Bikinis, Fingernägel, Sonnenschirme und die Papierdrachen, die bei gutem Wind zu Tausenden über den Dächern der Stadt fliegen. Auch an den Stränden ist zwischen Klappstühlen und Kühltaischen voller Bier immer was los. Erst kommt der Mann mit den frittierten Garnelen vorbei, dann der mit den Keksen, dann sein Kollege mit dem Eis, dann der Verkäufer mit den Sonnenbrillen und natürlich auch einer mit selbst gemachtem Schmuck aus Pflanzensamen.

Leider sind auch die Straßen Rio de Janeiros immer voll. Wenn es wie meist eben nur schleppend vorangeht, reißen die gelassenen Busfahrer das zumindest stimmungsmäßig wieder raus, indem sie zum Samba-Reggae von Ivete Sangalo laut singend auf ihrem Lenkrad trommeln. Im „BRT“ geht es etwas ruhiger zu, Musik: Fehlanzeige. Die Verbindungen des blauen Schnellbusses sind in Rio übrigens eine direkte Auswirkung der Fußball-Weltmeisterschaft und der Olympischen Sommerspiele 2016. Zum einen gibt es seit einigen Jahren die circa 60 Kilometer lange Strecke in den Westen der Stadt, zum anderen wurde erst vor wenigen Monaten die „TransCarioca“ eröffnet, die direkt zum internationalen Flughafen im Norden führt. Eine weiter verbesserte Infrastruktur ist denn wohl auch eine der wichtigsten Erwartungen der Bevölkerung an die sportlichen Großveranstaltungen, vor allem an die Olympischen Spiele 2016.

Dafür verlangen die Bauarbeiten der Metro zur Erweiterung des dürftigen U-Bahn-Netzes den Menschen seit gut zwei Jahren sehr viel Geduld ab. Es werden Tunnel gegraben, Straßen aufgerissen und diese mit schwerem Gerät „unterkellert“.

„Wahrscheinlich wäre es dazu ohne Olympia gar nicht gekommen“, mutmaßt Sérgio, der als Bademeister im



Farbenfroh und bunt präsentiert sich Brasiliens legendäre Metropole Rio de Janeiro auch ohne Mega-Events wie Fußball-WM oder Olympische Spiele

## Nach dem Spiel ist vor dem Spiel

In Rio de Janeiro hat die Fußball-WM zur Verbesserung der Infrastruktur beigetragen. Doch profitierten davon längst nicht alle Bewohner. Nun ruhen die Hoffnungen auf Olympia 2016

Stadtteil Barra da Tijuca arbeitet und jeden Tag eine Stunde zur Arbeit fährt. „Trotzdem profitieren vom U-Bahn-Ausbau in erster Linie die Wohlhabenden der südlichen und südöstlichen Stadtteile.“ Wie der Sport selbst bringen auch die Veranstaltungen Gewinner und Verlierer hervor. Nur wenige konnten nachhaltig von der WM profitieren, weswegen die Begeisterung und Euphorie für die Spiele in zwei Jahren gegenwärtig eher gedämpft ist.

Einer, der zuversichtlich ist, weil sich für ihn bereits die Fußball-WM wirtschaftlich gelohnt hat, ist der Geschäftsmann José Luis Monteiro. Der Besitzer einer kleinen Zementfirma erhielt den Auftrag für vier große Rampen rund um das Maracanã-Stadion. Dadurch könne



T-Shirts werben für Olympia 2016

er die Ausgaben für die nächsten zwei Jahre sicherstellen und über neue Investitionen nachdenken, so Monteiro, der mit seinem Unternehmen auch am erwähnten TransCarioca-Busprojekt beteiligt war. Am Anfang seiner Selbstständigkeit hat Monteiro sich Tipps bei „Sebrae“ geholt. Carlos Alberto dos Santos ist technischer Geschäftsführer dieser sozial-autonomen Einrichtung, die kleinen Unternehmen Unterstützung bei Marketing und Planung anbietet. Er beziffert den Wert der Leistungen von registrierten, kleineren Unternehmen im Rahmen der WM-Vorbereitung an allen zwölf Austragungsorten auf 370 Millionen US-Dollar.

Bademeister Sérgio sind die Zahlen ziemlich egal. „Meine Frau hat einen kleinen Laden in Campo Grande“, erzählt er. Da ist gar nichts angekommen. Im Gegenteil, wegen zusätzlich festgelegter Feiertage an Spieltagen habe seine Frau sogar Einbußen gehabt. „Die Olympischen Spiele und die WM finden ja doch nur in bestimmten Stadtteilen statt“, bedauert er. Wie die meisten Brasilianer wünscht er sich außerdem Verbesserungen im Bereich Bildung und Gesundheit. Die Stimmen der Protestbewegung vom vergangenen Jahr sind noch

nicht verstummt, wenn auch ruhiger geworden. Die Forderungen aber bleiben gleich. „Das Ausscheiden der Seleção war in dieser Hinsicht genau das Richtige. Ein Titel hätte die Probleme nur vertuscht“, sagt Sérgio. Als Schwimmanfan hat der Bademeister bei Olympia übrigens sogar berechtigte Hoffnung auf einen

sportlichen Erfolg im eigenen Land: Freistilschwimmer César Cielo, der bereits olympische Gold- und Bronzemedallien gewonnen hat, schwimmt seit diesem Jahr für den Minas Tênis Clube in Belo Horizonte. 2016 will er für Freudentränen bei den Brasilianern sorgen. Fußball-Trauma hin oder her.

## Der Macher von Rio de Janeiro

HILDEGARD STAUSBERG

Er ist ein echter „Carioca“, also ein in Rio de Janeiro geborener Brasilianer. Dort begann der fast 45 Jahre alte Eduardo Paes seine politische Karriere in den unteren Ebenen der Kommunalpolitik. Er ist also kein Quereinsteiger, sondern lernte diese von der Pike auf kennen. Später wechselte er als Abgeordneter für Rio ins Nationalparlament nach Brasilia. Dann kehrte er zurück, um in seiner Heimatstadt Beigeordneter für Umwelt zu werden, kurz darauf wurde er im die Stadt umgebenden gleichnamigen Bundesstaat Rio de Janeiro 2007 Landesminister für Sport und Tourismus. Im Auftrag des damaligen Gouverneurs Sérgio Cabral organisierte er dort erfolgreich die Panamerikanischen Spiele.

Damit legte er die Grundlage für seinen wachsenden Bekanntheitsgrad, der ihn ein Jahr später ins Amt des Oberbürgermeisters von Rio de Janeiro trug. Dabei war es für ihn, aber auch die Stadt, von Vorteil, dass er sich mit Cabral gut verstand: In der Vergangenheit hatten nicht zuletzt häufige Spannungen zwischen OB und Gouverneur den Verfall der Stadt am Zuckerhut mit befördert. Schließlich war Rio bis zum Regierungswechsel in das am Reisbrett entworfene Brasilia 1961 Hauptstadt des Landes gewesen. Der „Abstieg“ in die politische Bedeutungslosigkeit lastete schwer auf der Wirtschaft – und auf dem früher durchaus imperialen Lebensgefühl ihrer Bewohner.

Auf Stadtoberhaupt Paes könnten dank Olympia 2016 höhere Aufgaben warten



Rios Oberbürgermeister Eduardo Paes

Und so machte Eduardo Paes auch keinen Hehl daraus, dass er als 52. „Prefeito“, wie man hier zum OB sagt, „seiner“ Stadt wieder zu neuer Blüte bringen wollte. Die Gelegenheit kam, als der von 2003 bis 2010 regierende Präsident Lula da Silva für 2014 nicht nur die Fußball-WM nach Brasilien holen wollte, sondern für 2016 auch gleich die Olympischen Spiele mit dazu. Seit der Übernahme der olympischen Flagge durch Paes am 12. August 2012 läuft der Countdown für die Vorbereitungen. Spätestens seitdem ist auch klar, dass Eduardo Paes schon längst zu den wichtigsten Männern Brasiliens gehört.

Ein Blick auf Paes' Vita erklärt, warum gerade er den ungeheuren Herausforderungen gewachsen ist. Der Carioca Paes versteht die Olympischen Spiele nämlich als das, was sie sind: eine ungeheure Chance für seine Stadt. Nur unter dem Druck von Olympia können Strukturveränderungen durchgesetzt werden, die sonst undenkbar und unfinanzierbar gewesen wären. Dabei ist es für Paes sicherlich von Vorteil, dass er eine lebenswürdige Herzlichkeit ausstrahlt und die Menschen – egal aus welcher sozialen Schicht – für sich einzunehmen versteht. Er spricht außerdem Englisch und sogar ein bisschen Deutsch: Der deutsche Generalkonsul in Rio, Harald Klein, lud den Jungpolitiker verschiedene Male zu politischen Seminaren nach Deutschland ein. Paes macht keinen Hehl daraus, dass er die soziale Marktwirtschaft bewundert und möglichst viel davon auf Brasilien übertragen würde.

Natürlich steht Paes in diesen Tagen auch oft in der Kritik, denn die Vorbereitungen für Olympia greifen in vielerlei Weise tief ein in das Leben der Stadt. Dabei steht er für ein erneuertes, lebenswerteres Rio und verfolgt deshalb vier Leitgedanken: Für ihn muss die Stadt der Zukunft umweltfreundlich sein, Mobilität über öffentliche Transportsysteme garantieren, soziale Integration befördern und die Möglichkeiten der technologischen Erneuerung nutzen. Jeder, der einmal in Rio war, weiß, welche Herausforderungen das für die Cariocas bringt. Und für viele Brasilianer ist auch klar: Wenn Paes Olympia erfolgreich stemmt, käme er auch als Präsidentschaftskandidat infrage – vielleicht schon 2018.

IMPRESSIONEN EINES LANDES



**Kaffeehaus** Die Innenausstattung ist prachtvoll: Spiegel aus Belgien, portugiesische Bodenfliesen, Porzellan aus Frankreich, Marmortische aus Italien und der Aufzug, mit dem man auf die Galerie gelangen kann, kam aus Deutschland. Im alten Herzen von Rio de Janeiro liegt die schmale Rua Gonçalves. Eingeklemmt zwischen bedeutenderen Straßen, ist sie nur vier Blocks lang. Aber die haben es in sich: Ihre Häuserfassaden spielen den Reichtum des späten 19. Jahrhunderts wieder, das Rio stark geprägt hat. Die „Confeitaria Colombo“ war zum Glück nie vom Abbruch bedroht. Dazu war sie einfach von Anfang an viel zu schön! Eingeweiht wurde sie im September 1894. In dem einst von zwei Portugiesen gegründeten Kaffeehaus kann der Gast die elegante und so viel ruhigere Welt des Fin de Siècle und der Belle Époque auf sich wirken lassen. Die Speisekarte bietet durchaus Überraschungen. So heißt etwa eine der traditionellen Speisen einfach nur „Romeo e Giulietta“ – da kommt dann ein weißer Weichkäse,



zu dem Gelee aus Goiaba gereicht wird, zu Deutsch etwas irreführend Guavenbirne, der Lieblingsfrucht der Brasilianer. Oder eine heiße Schokolade, natürlich mit besonders hohem Kakaanteil, die mit einer ordentlichen Portion Sahne obendrauf und Plätzchen serviert wird. Eines ist klar: Die traditionelle brasilianische Küche ist gut, aber nicht unbedingt etwas zum Abnehmen. Dafür schmeckt sie umso besser. H. Stausberg

ANZEIGE



koelnmesse

## Zeit für neue Kontakte in Brasilien und Köln

Unsere Veranstaltungen für die brasilianische Wirtschaft

| Unsere Messen in Brasilien             |                   | ProSweets Cologne*   |                   |
|--|-------------------|--|-------------------|
| UrbanTec Brasil, Rio de Janeiro        | 30.09.–02.10.2015 | Die internationale Zuliefermesse für die Süßwarenwirtschaft  | 01.02.–04.02.2015 |
| International FoodTec Brasil, Curitiba | 02.08.–04.08.2016 | IDS*   | 10.03.–14.03.2015 |
| Eine Auswahl unserer Messen in Köln    |                   | Anuga FoodTec*   | 24.03.–27.03.2015 |
| Kind + Jugend*                         | 11.09.–14.09.2014 | Internationale Zuliefermesse für die Lebensmittel- und Getränkeindustrie   |                   |
| photokina                              | 16.09.–21.09.2014 | interzum*  | 05.05.–08.05.2015 |
| INTERNOT Köln                          | 01.10.–05.10.2014 | gamescom   | 05.08.–09.08.2015 |
| ORGATEC*                               | 21.10.–25.10.2014 | Das weltweit größte Messe- und Event-Highlight für interaktive Spiele und Unterhaltung (mit Fachbesucher- und Medientag) |                   |
| imm cologne*                           | 19.01.–25.01.2015 | Anuga*   | 10.10.–14.10.2015 |
| ISM*                                   | 01.02.–04.02.2015 | aquanale*  | 27.10.–30.10.2015 |
|  |                   | Die Leitmesse für die globale Ernährungswirtschaft   |                   |
|  |                   | Internationale Fachmesse für Sauna.Pool.Ambiente.  |                   |
|  |                   | FSB*   | 27.10.–30.10.2015 |
|  |                   | Internationale Fachmesse für Freiraum, Sport- und Bäderanlagen   |                   |

Stand: 08.08.2014  
\* Zutritt nur für Fachbesucher



Dies ist eine Auswahl unserer kommenden Veranstaltungen. Das komplette Programm finden Sie hier.

Tel.: +49 221 821-0  
www.koelnmesse.de

## DEUTSCHLAND &amp; BRASILIEN



IMPRESSIONEN  
EINES  
LANDES

**Seegüterverkehr** 2013 importierte Brasilien über den Hamburger Hafen vor allem Düngemittel und andere chemische Erzeugnisse (62,4%). Mit weitem Abstand folgten Maschinen, Ausrüstungen und Haushaltsgeräte (7,2%), Metalle und Metallwaren (4,5%), Fahrzeuge (4,3%) sowie Nahrungs- und Genussmittel (3%). Der Export aus Brasilien war sehr viel stärker auf Rohstoffe ausgerichtet, vor allem auf Erze, Steine und Erden (59,9%). Es folgten Erzeugnisse aus Land-, Vieh- und Forstwirtschaft (18,1%), Nahrungs- und Genussmittel (7,6%), chemische Erzeugnisse (2,3%) und Maschinen, Haushaltgeräte etc. (1,5%). Insgesamt wurden 2,59 Millionen Tonnen nach Brasilien und 4,61 Millionen Tonnen nach Hamburg verschifft.



**Liniendienste** In der Linienschifffahrt werden, im Gegensatz zur Trampschifffahrt, auf einer Strecke mehrere Häfen angelaufen. Zwischen Hamburg und Brasilien verkehren aktuell drei Liniendienste. Die italienische Reederei Grimaldi betreibt sechs Schiffe mit einer Ladekapazität von je 850 Standard-Containern (TEU) sowie 2500 Ladungsmetern für Rollgut (z. B. Autos). Sie verkehren zwischen Hamburg auf der einen und Westafrika sowie der südamerikanischen Ostküste auf der anderen Seite. Die Reederei Hamburg Süd hat zwischen Hamburg und Brasilien insgesamt acht Schiffe mit einer Ladekapazität von 9800 TEU sowie 2100 Kühlcontainern im Einsatz. Alle Hamburg Süd-Schiffe werden als Allianzen betrieben, d. h. andere Reedereien wie Hapag-Lloyd oder Maersk buchen hier Stellplätze. Die Reederei MSC mit Hauptsitz in der Schweiz verkehrt mit sieben Schiffen zwischen 5500 und 6000 TEU Ladekapazität zwischen Brasilien und Hamburg. Durchschnittlich laufen drei Schiffe pro Woche in Richtung Brasilien aus. Dort gibt es neun wichtige Containerhäfen. Der größte ist Santos mit einem Umschlag von 3,2 Millionen TEU im Jahr 2013, gefolgt von Paranaguá (731.000 TEU) und Navegantes (673.000 TEU). Die größten Zuwächse im Jahresvergleich verzeichneten Itapoa (+72,1%) und Manaus (+21,3%). Der „Rundlauf“ eines Schiffs ab und bis Hamburg dauert zwischen 49 und 63 Tage.



**Kaffee** Brasilien ist laut International Coffee Organisation weltgrößter Kaffeeproduzent. Im Erntejahr 2011/12 erzeugte es 43,5 Millionen 60-kg-Säcke. Es folgten Vietnam mit 20 Millionen und Indonesien mit 8,3 Millionen Säcken. Die Hamburger Neumann Kaffee Gruppe besitzt in der Region Sul de Minas die Kaffeefarm Fazenda da Lagoa (Foto oben).

**Luftfahrtcluster** Bei Belo Horizonte im Bundesstaat Minas Gerais entsteht ein neues Zentrum der Luftfahrt. Der internationale Flughafen „Tancredo Neves“ wird zu einem leistungsfähigeren Drehkreuz zwischen Brasilien und Lateinamerika ausgebaut. Das „Centro de Tecnologia e Capacitação Aeroespacial“ (CTCA), Brasiliens führendes Technologie- und Trainingszentrum für die Luft- und Raumfahrt, soll erweitert werden. Eine staatliche Hochschule für Luftfahrttechnologie ist geplant. Schon heute ist die brasilianische Luftfahrtindustrie, z. B. der Flugzeughersteller Embraer, in der Gegend ansässig.



**Brasilianisches Hamburg** Im Süden Brasiliens, rund 60 Kilometer nördlich von Porto Alegre, liegt die Stadt Novo Hamburgo. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kamen deutsche Auswanderer in das Gebiet. Die Stadt selbst wurde 1927 von Siedlern aus dem Hunsrück gegründet, deren Einschiffungshafen Hamburg war. Der alte Ortskern wurde lange Hamburgerberg genannt, heute heißt das Zentrum der 260.000 Einwohner zählenden Lederindustrie-Stadt Hamburgo Velho. *mv*

# Historische Achse führt in die Zukunft



MICHAEL VOLBER

**R**eepferbahn und Fischmarkt, alter Elbtunnel und neue Elbphilharmonie: Wahrzeichen einer einzigartigen Hafenstadt hat Hamburg viele. Ein ganz besonderes jedoch liegt auf der Norderecke an der Überseebrücke: der Stückgutfrachter „Cap San Diego“, das mit 160 Meter Länge größte fahrtüchtige zivile Museumsschiff der Welt. Der über 50 Jahre alte klassische Frachter ist ein doppeltes Sinnbild. Zum einen für den südatlantischen Seehandel, besonders mit Brasilien, den Hamburg schon im frühen 19. Jahrhundert zu betreiben begann. Zum anderen für die Süd, was hanseatisch kurz für die Hamburg Südamerikanische Dampfschiffahrts Gesellschaft steht. Gegründet 1871 war die Hamburg Süd Vorreiterin des deutsch-brasilianischen Liniendienstes, auf dem von 1962 an die damals hochmoderne „Cap San Diego“ auf regelmäßigen Rundreisen zwischen Hamburg und der Ostküste Südamerikas klassische Güter wie Kaffee, Zucker, Textilien, Südfrüchte, Maschinen und Autos transportierte. Seit 1988, nachdem die Stadt Hamburg der Reederei das Schiff abgekauft hatte, strahlt der „weiße Schwan des Südatlantiks“ nun jeden Hafenbesucher an.

Inzwischen hat zwar die „Containerrevolution“ die Welt des Seetransports mehr oder weniger auf den Kopf gestellt, der Gütermix auf diesem Handelsweg aber ist bis heute relativ gleich. Die Geschäfte zwischen Deutschland und Brasilien sind eben von langer Tradition und hoher Stabilität gekennzeichnet.

„Südamerika ist nach wie vor eine der wichtigsten Marktregionen für den Hamburger Hafen“, stellt Axel Mattern, Vorstand des Hafen Hamburg Marketing e.V., fest. „Unsere soliden Beziehungen wollen wir weiter ausbauen. Weil sich dies, im Gegensatz zu dem rasanten Tempo, in

## Ohne den Hamburger Hafen gäbe es keinen Handel zwischen Deutschland und Brasilien. Das gilt heute mindestens ebenso wie schon vor 140 Jahren



Fahrtüchtiges Denkmal des Seehandels mit Südamerika: Das Museumsschiff „Cap San Diego“ liegt an der Überseebrücke auf der Hamburger Norderecke

dem sich etwa in China die Gegebenheiten ändern, eher langsam, dafür aber unabhängig von Konjunkturschwankungen entwickelt, bleiben Raum und Zeit für konzentrierte und zielgerichtete Entwicklungen. Zum Beispiel, wenn es um unsere Funktion als Außenhandelsdrehscheibe bei der Erschließung der wachsenden Märkte Osteuropas geht.“

Seit vielen Jahren steht der Hafenbetrieb im Zeichen der immer weiter wachsenden Containerisierung des Seegütertransports. Wer sich aufmerksam auf den Straßen des Hamburger Hafengebietes bewegt, sieht sie quasi an jeder Ecke: Mehrzweck-Container für Stückgut aller Art, Kühl-Container für temperaturempfindliche Güter, Bulk-Container für Schüttgut, Tank-Container für Flüssigkeiten, Container-Plattformen für Schwergut. Der Container, der bei Kapazitätsangaben auch als Standardmaß (Twenty-Foot-Equivalent-Unit = TEU) verwendet wird, ist 20 Fuß (ca. 6 m) lang, acht Fuß (ca. 2,5 m) breit und 8,5 Fuß (ca. 2,6 m) hoch. Rund 30 Millionen dieser ISO-genormten Stahlboxen sind weltweit im Umlauf. 9,3 Millionen TEU wurden 2013 im Hamburger Hafen umgeschlagen, rund 95.000 davon gingen nach Brasilien, rund 90.000 kamen von dort. Diese Ein- und Ausfahrten beliefen sich jeweils auf insgesamt 1,2 Millionen Tonnen verschiedenster Güter, z. B. Rohkaffee, dessen Import zu einer der ältesten Handelstraditionen zwischen Hamburg und Brasilien gehört.

Nachdem am Container-Terminal Altenwerder die gewaltige Ladebrücke mit Rohkaffee gefüllte Container vom Schiff geholt hat, werden sie in das Kaffeelager auf die Hohe Schaar transportiert, zur Neumann Kaffee Gruppe (NKG) Kala. Das 1956 am Sandtorkai als Kaffee Lagerei GmbH gegründete Unternehmen ist spätestens seit 2006, als es an den südlichen Rand des Hafens auf die Hohe Schaar zog und dort

ein einzigartiges Rohkaffeezentrum errichtete, ein absoluter Champion.

Geschäftsführer Günter Brockhaus wirkt wie der Archetyp des hanseatischen Kaufmanns, ganz gediegenes Understatement, freundlich, verbindlich und mit Sinn für feine Selbstironie. Im Foyer der bescheidenen Firmenzentrale zeigt er auf ein an der Wand hängendes Foto aus dem Jahr 1976. Zu sehen ist das weltweite Rohkaffeesilo am früheren Firmensitz. „Damit haben wir damals einen Aufschrei in der Kaffeewirtschaft provoziert. Es war ein Tabubruch, das empfindliche und hochwertige Genussmittel nicht mehr in ‚romantischen‘ Säcken, sondern im ‚stählernen‘ Silo zu lagern.“ Gleich nebenan verarbeitet heute die weltweit modernste Anlage ihrer Art im 24-Stunden-Betrieb die Hälfte des in Deutschland getrunkenen Kaffees, was täglich etwa 100 Millionen Tassen entspricht. Und 40 Prozent der Rohware kommen aus Brasilien.

In 330 einzelnen Silozellen und vielen Arbeitsschritten werden die Kaffeebohnen auf Unversehrtheit und Qualität geprüft, gewogen, gereinigt, auf Kundenwunsch gemischt und durch Dämpfung veredelt. Dass beinahe der gesamte Prozess voll automatisiert auf insgesamt zehn Etagen des 68 Meter hohen Gebäudes stattfindet, ist ein buchstäblich großes technisches Wunderwerk. Im 35.000 Tonnen fassenden Lager wartet der röstfertige Rohkaffee schließlich auf seinen Abtransport in die weltweit tätigen Röstereien z. B. von Tchibo, Douwe Egberts, Darboven, Aldi, Starbucks, Nestlé und Melitta.

Einerseits ein Global Player im rund 50 Einzelunternehmen umfassenden Kaffee-Imperium der NKG, ist die Kala andererseits norddeutsch bodenständig geblieben. „Als wir die neue Anlage planten“, erzählt Günter Brockhaus, „rechneten wir damit, Spezialisten aus ganz Europa für die Erstellung unserer Fabrik heranziehen zu müssen. Am Ende aber kamen alle 250 beteiligten Firmen aus Norddeutschland. Inzwi-

schon bilden wir auch den Nachwuchs zu jenen hoch spezialisierten Fachleuten aus, die wir zum reibungslosen Betrieb unserer Anlage brauchen. Am Markt sind sie nämlich kaum zu finden.“

Spezialisierung und Automatisierung sind beim Umschlag von Seegütern mittlerweile ebenso wichtig wie bei ihrer Verarbeitung. Das zeigt auch die Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) mit ihrem Frucht- und Kühlzentrum auf dem größten deutschen Fruchtterminal am O'Swaldkai, wo jährlich mehr als 100 Schiffe über 500.000 Tonnen Früchte, vor allem aus Mittel- und Südamerika, anliefern. „Da Brasilien so viele unterschiedliche Klimazonen hat, kommt von dort die komplette Bandbreite exotischen Obstes von der Ananas bis zur Zitrusfrucht“, erzählt Axel Hoeckrich, Geschäftsführer der HHLA Frucht und Kühl-Zentrum GmbH. „Das brasilianische Obst trifft ausnahmslos in Kühlcontainern im Hamburger Hafen ein.“

Kühlung und Reifung sind das A und O am Fruchtterminal. Das gilt besonders für Bananen, die unreif gepflückt werden und einem präzisen Reifungsprozess unterliegen müssen, um genau so im Obstregal zu landen, wie der Kunde es wünscht. Große Kunden der HHLA sind unter anderem der Frucht-Multi Dole, mit seiner Europazentrale schräg gegenüber dem O'Swaldkai ansässig, und der Einzelhandelsriese Edeka, der in unmittelbarer Nachbarschaft des Kaigeländes seine eigene Bananenreiferei hat. Um deren Ansprüchen zu genügen, wurde das Fruchtzentrum 2009 mit der weltweit modernsten Klimahalle ausgestattet. Dort sorgen vier einzeln steuerbare Kühlkammern für eine exakte Temperierung. Computergesteuert werden die Paletten mit Bananenkartons zu ihrem Platz im Hochregallager transportiert. Lückenlos bestimmt, verfolgt und dokumentiert eine Spezialsoftware ihren Weg vom Kühlschiff bis zur Übergabe an Lkw. Bis zu 350 Paletten verlassen stündlich die Anlage auf dem Weg in weite Teile Deutschlands, nach Skandinavien, ins Baltikum und nach Mittel- und Osteuropa.

„Durch die Investitionen der letzten Jahre“, ist Hoeckrich sich sicher, „sind wir für die Zukunft des Fruchtumschlags bestens gerüstet.“ Das belegen auch die Zahlen: Der Umschlag stieg im 1. Halbjahr 2014 um gut 15 Prozent auf 283.000 Tonnen. Grundsätzlich optimistisch blickt auch Axel Mattern in die hamburgisch-brasilianische Zukunft: „Das Land hat riesiges Potenzial, steht aber auch vor immensen Herausforderungen. Seine Häfen sind oft zu klein und zu flach. Verkehrsverbindungen ins Hinterland fehlen mitunter ganz. Und die portugiesische Sprachbarriere erschwert die interkontinentale Kommunikation.“ An seinen letzten Brasilienbesuch erinnert er sich dennoch schmunzelnd: „Für unseren Hafen müssen wir vor Ort nicht werben. Das übernehmen schon die vielen Container mit ‚Hamburg Süd‘-Schriftzug, die man überall sieht.“



Kaffeesäcke im Lager des Weltmarktführers NKG Kala in Wilhelmsburg (l.). Edeka-Chef Markus Mosa in der Edeka-Bananenreiferei am O'Swaldkai

## DEUTSCHLAND &amp; BRASILIEN



Seegüter aus Brasilien werden im Hamburger Hafen an gigantischen Container-Terminals gelöscht. In Brasilien sind die Container der Reederei Hamburg Süd (hier an der „Ponte Estaiada“ in São Paulo) vielerorts unterwegs



ANDREAS LABILE (6), MARCELO HERNANDES (6), HAMBURG SÜD/CHRISTIAN SPANHERR (6)

„Brasilien hat riesiges Potenzial und steht vor immensen Herausforderungen“

Axel Mattern, Vorstand des Hafens Hamburg Marketing e.V.



## HAMBURG UND SEIN HAFEN

Der Hamburger Raum war schon seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. besiedelt. Der Name der Stadt geht zurück auf die **Hammaburg**, eine Flachlandburg, die am heutigen Domplatz in der City Hamburgs errichtet worden war und im **9. Jahrhundert** durch Wikinger weitgehend zerstört wurde. Im 12. Jahrhundert, als der Seehandel über die Nordsee begann, erlangte die Siedlung neue Bedeutung.

Den 7. Mai feiert Hamburg traditionell als **„Überseetag“**, seit 1977 auch als „Hafengeburtstag“ mit jährlich rund einer Million Besuchern. Am 7. Mai **1899** hatte die damalige 1500-Einwohner-Stadt durch Kaiser Barbarossa einen Freibrief erhalten, der ihre Handels-, Zoll- und Schifffahrtsrechte auf der Elbe fest schrieb. Seit 1910 ist Hamburg **„Freie und Hansestadt“**, 1958 eröffnete hier die erste deutsche Börse.

Heute umfasst das Stadtgebiet mit den Bezirken Altona, Bergedorf, Eimsbüttel, Harburg, Hamburg-Mitte, Hamburg-Nord und Wandsbek gut 750 Quadratkilometer, wovon 74 zum **Hafenareal** mit seinen 43 Kilometern Kaimauern und 286 Liegeplätzen für Seeschiffe gehören. Hamburg hat 1.815.000 Einwohner, in der gesamten **Metropolregion** leben rund fünf Millionen Menschen. Jeder der 1.142.000 Erwerbstätigen Hamburgs erwirtschaftete 2011 durchschnittlich fast 82.000 Euro.

Ihre geografisch günstige Lage hat die Stadt im Verlauf von gut 1000 Jahren zum wichtigsten Handels- und Wirtschaftszentrum Nordeuropas mit exzellenter Schienen-, Wasser- und Autobahnbindung und ihren **Universalhäfen** zu einem der bedeutendsten weltweit gemacht. Zudem ist Hamburg mit über 90 Konsulaten der zweitgrößte **Konsularplatz** der Welt nach New York.

Der Hamburger Hafen beschäftigt rund 170.000 Menschen und ist damit der wichtigste **Arbeitgeber** in der Region. Seine Wirtschaftsleistung wächst seit 2008 kontinuierlich. Die jüngsten Zahlen für das erste Quartal 2014 weisen ein **Plus von 8,6 Prozent** gegenüber 2013 aus. Das entspricht einer Steigerung um 2,8 Millionen Tonnen auf insgesamt 35,6 Millionen Tonnen Güter. Davon wurden 16,2 Millionen (+5,5 %) aus- und 19,4 Millionen (+12,4 %) eingeführt. Ihr Gesamtwert belief sich auf weit mehr als neun Milliarden Euro. Größte Handelspartner sind China, Russland, Singapur, Finnland und Polen. **Brasilien** rangiert aktuell auf dem 12. Rang.

2013 wurden im Hamburger Hafen **9,3 Millionen Standard-Container** (TEU) umgeschlagen. 3,9 Millionen wurden weiter über See verschifft, 5,4 Millionen per Lkw (59 %), Bahn (39 %) und Binnenschiff (2 %) ins Hinterland transportiert.



ANDREAS LABILE

Schlepper vor der Kulisse von Büro- und Wohngebäuden der Großen Elbstraße

## Lateinamerika rückt in den Fokus deutscher Messeveranstalter

Trendthemen sind vor allem Ernährung und städtische Infrastruktur

Schon seit einigen Jahrzehnten sind Brasilianer Kunden der Koelnmesse GmbH. Die traditionell starke und exportorientierte Lebensmittelindustrie aus Brasilien ist dabei prominent in Köln vertreten. Das hängt auch damit zusammen, dass die Bereiche Ernährung und Nahrungsmitteltechnik von jeher Kerngeschäftsfelder der Kölner Messgesellschaft sind. Weltleitmesse wie die Anuga, Anuga FoodTec oder die Internationale Süßwarenmesse (ISM) ziehen von jeher Aussteller und Fachbesucher vor allem aus Lateinamerika an, denn dort wie in Brasilien sind Lebensmittel für die Volkswirtschaften wie für den Export ein wichtiger Zweig.

Aber dieses Geschäft am Kölner Messeplatz reicht heute nicht mehr aus. Köln und andere Messgesellschaften haben Lateinamerika insgesamt, vor allem aber Brasilien, als Markt für Auslandsveranstaltungen längst im Fokus. „Wir sehen in unseren Satellitenmessen ein wichtiges Instrument unserer globalen Präsenz als Messeveranstalter“, sagt Gerald Böse, Vorsitzender der Geschäftsführung der Koelnmesse GmbH. „Unsere Leitmesse im Ernährungssegment sind bekannte globale Marken, von denen wir Ableger für spezifische regionale Auslandsmärkte entwickeln, um hier die Kunden vor Ort noch besser bedienen zu können.“ Eine erste Veranstaltung dieser Art hat die Koelnmesse unlängst mit ihrer „International FoodTec Brasil“ in der südlich von São Paulo gelegenen Stadt Curitiba gemeinsam mit der Deutschen Messe AG organisiert. Gerade auch, weil die Zwei-Millionen-Stadt ein wichtiges Zentrum der brasilianischen Fleischwaren- bzw. Fleischverarbeitenden Industrie ist. Namhafte Produzenten von Anlagen zur Lebensmittelverarbeitung, vor allem aus Europa, hatten die Koelnmesse gebeten, ihnen bei der Markterschließung in Brasilien mit einem speziellen Fachmessekonzept zu helfen. Der erste erfolgreiche Schritt für die Koelnmesse in Brasilien ist nun gemacht. Und weitere Formate sind längst in Arbeit, auch in Form von Beteiligungen an bereits bestehenden und erfolgreich eingeführten Messen. „Wir gehen mit viel positiver Energie in die brasilianischen Märkte, aber sind uns auch der Herausforderungen in Brasilien und La-



Grafik des Eventcenters neben dem Oscar-Niemeyer-Tower in Rios Stadtteil Botafogo

teinamerika bewusst“, sagt Gerald Böse. Denn natürlich sei der brasilianische Messemarkt durch in- wie ausländische Wettbewerber stark umworben und „jedem neue oder bestehende Messeformate muss sich seinen Markt hart erkämpfen“, lautet ein erstes Fazit des Kölner Messechefs. „Erfolg ist in Brasilien vor allem eine Frage des richtigen Partners.“

Umso stolzer ist man bei der Koelnmesse, dass in einem ganz anderen Segment für eine Veranstaltung am Standort Rio de Janeiro der passende Partner gefunden wurde. Die in Rio de Janeiro und São Paulo ansässige Stiftung Getúlio Vargas (FGV) verfügt über ein hervorragendes Renommee und hat als Institution und bekannter Thinktank viele unterschiedliche Aufgaben und Funktionen in Brasilien und sogar in ganz Lateinamerika. Zum einen als wichtige Ausbildungs-

stätte im Hochschulbereich (z. B. mit der führenden Wirtschaftsuniversität, aus der u. a. die Vorstandsvorsitzende der Petrobras, Maria das Graças Silva Foster, hervorgegangen ist), aber auch als Wirtschaftsforschungsinstitut und Ausrichter hochwertiger Veranstaltungen.

Koelnmesse und FGV haben sich nun verbündet, um 2015 das neue Messe- und Kongressformat „UrbanTec Brasil“ umzusetzen. Schließlich stehen auch in Brasilien und Lateinamerika die großen Städte und Ballungsräume vor Herausforderungen beim Thema Infrastruktur, Bildung und Daseinsvorsorge. Know-how ist gefragt angesichts wachsender Urbanisierung und der Entstehung von Megacities mit ihrem Lösungsbedarf in Sachen Verkehr, Energie, Wohnen, Abfall oder Wasserversorgung.

Nachdem die Koelnmesse das Format „UrbanTec“ bereits in der Kölner Partnerstadt Peking etabliert hat, lag es nahe, damit auch in Lateinamerika an den Start zu gehen. „Wir sehen in der Partnerschaft mit der erstklassig vernetzten Fundação Getúlio Vargas den idealen Partner der ‚UrbanTec Brasil‘“, erläutert Gerald Böse die Hintergründe der Kooperation. Die Messe wird auch für deutsche Unternehmen, die bereits dauerhaft in Brasilien vertreten sind und über umfangreiches Know-how bei der Umsetzung von Infrastrukturprojekten verfügen, neue Chancen bieten. **Albert Kock**

„Wir gehen mit viel positiver Energie in die brasilianischen Märkte“

Gerald Böse, Vorsitzender der Geschäftsführung der Koelnmesse GmbH



Vorbild für Rio: die Restmüllverbrennungsanlage in Köln-Niehl

## Kreislaufwirtschaft statt Abfalldeponie

In Brasilien ist deutsches Know-how beim modernen Umgang mit Müll immer gefragter

Wenn Christoph Busch von seinem Büro im Kölner Norden aus auf die Kölner Restmüllverbrennungsanlage schaut, kommt dem nüchternen Geschäftsführer der Abfallentsorgungs- und Verwertungsgesellschaft Köln (AVG) immer häufiger die Stadt Rio de Janeiro in den Sinn. Nicht nur, weil er öfters in Rio seinen Kollegen bei der Abfallgesellschaft COMLURB über die Schulter geschaut hat, sondern auch weil sich Köln und Rio de Janeiro über ihre nunmehr fast drei Jahre bestehende Städtepartnerschaft verpflichtet haben, im Bereich der Daseinsvorsorge enger zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen.

„Das klingt sehr einfach, ist aber in der Praxis gar nicht so leicht umzusetzen“, sagt der erfahrende Abfallxperte aus Köln schmunzelnd. „Wir haben zwei-

Prozent bei der Wiederverwertung von Abfällen (z. B. Kunststoffe, Glas, Papier oder Zement) ausgegangen. „Hier herrscht großer Handlungsbedarf auch oder gerade für eine Stadt wie Rio de Janeiro, die ja für das ganze Land eine Vorzeigestadt ist oder zumindest sein möchte“, weiß der Christoph Busch. Das deutsche System einer ausgeklügelten Kreislaufwirtschaft könne man in Brasilien kaum. Erstaunt waren selbst Experten der COMLURB darüber, dass die Kölner Restmüllverbrennungsanlage neben der Abfallentsorgung auch Energie für 250.000 Bürger der Stadt erzeugt. Solche Konzepte umzusetzen, hat für die Stadt Köln und ihre Tochter, den Kölner Stadtwerkekonzern, derzeit nicht oberste Priorität. „Das würde uns auch schlicht überfordern“, meint Busch. „Aber im Bereich der Verwertung von Grünabfällen konnten wir über die Klimapartnerschaft mit Rio ein sehr interessantes und erstes gemeinsames Projekt angehen. Es geht darum, die hohe Menge an Grünabfällen in Form von Blättern, Ästen, Bäumen und allen Arten von Grünpflanzen auszusortieren und danach mittels einer Schredderanlage zu zerkleinern, die dieser Abfall dann kompostiert werden kann.“ So würden schädliche Klimagas vermeiden und die Mülldeponien entlastet. Ein Projekt, vom dem auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und sein Bereich „Engagement Global“ so überzeugt ist, dass es eine Anlage zur Verwertung biogener Abfälle in Rio fördert. „Wir bauen dort eine Anlage für organische Abfälle auf und sind sehr froh, dass sich der Bund mit einer Förderung von über 600.000 Euro engagiert“, so Christoph Busch. „Das beweist vor allem, dass die Kölner Abfallwirtschaft mit ihrem jahrzehntelangen erworbenen Know-how im Bereich der Abfall- und Kreislaufwirtschaft eine nachhaltige Unterstützung geben kann. Vielleicht können wir auch dazu beitragen, dass Brasilien und eine Stadt wie Rio nicht dieselben Fehler machen, die uns in der Vergangenheit notgedrungen unterlaufen sind. Brasilien könnte von unseren Erfahrungen profitieren.“ **Albert Kock**



IMPRESSIONEN EINES LANDES

**Auszeichnungen** Im Rahmen der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage zeichnen der Deutsche Industrie- und Handelskammertag und die Deutsch-Brasilianische

Handelskammer je eine herausragende Persönlichkeit des deutschen und brasilianischen Wirtschaftslebens für ihre Verdienste um die Beziehungen beider Länder aus. In diesem Jahr gehen die Auszeichnungen an Reinhold Festge, Präsident des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) und Persönlichkeits-



Reinhold Festge, Präsident des VDMA



Antonio Roberto Cortes, Präsident und CEO von MAN Latin America

hafter Gesellschafter Haver & Boecker, (Oelde), und an Antonio Roberto Cortes, Präsident und CEO von MAN Latin America und Mitglied des Management-Boards der MAN Zentrale in München. Reinhold Festge, der erstmals 1977 in Brasilien war, hat seither die Niederlassung seines Unternehmens konsequent und kontinuierlich ausgebaut und ist dem Land sehr verbunden. Ist, etzt sich. Festge hat sich in den letzten Jahrzehnten immer stark für die Belange Brasilien eingesetzt und ist dem Land sehr verbunden. Anlässlich der Ehrung wünscht sich „das Gesicht des deutschen Maschinenbaus“ von der brasilianischen Politik, dass sie „in Zukunft in erster Linie die Inflation kontrolliert, dass sie die Währung Real besser unter Kontrolle bekommt und dass der Real realistischer bewertet wird.“ **mv**

**Der Surreal** Enorme Preissteigerungen bei Lebensmitteln verschärfen nicht nur die Existenzsorgen bei den armen Bevölkerungsschichten Brasiliens, sie erfüllen zunehmend auch die Mittelschicht mit Schrecken. Allein 2013 machten die Preise gegenüber dem Vorjahr astronomische Sprünge: Maniokmehl plus 151 Prozent, Tomaten plus 122 Prozent, Möhren und Paprika plus 89 Prozent. Nicht wenige Lebensmittel, darunter Frischmilch und Joghurt, sind trotz we-



PAUL DRAPATZ/ALIA

sentlich geringerer Einkommen deutlich teurer als im Hochlohnland Deutschland. Die Fußball-WM hat diese Entwicklung befeuert und speziell in den Metropolen und Touristenmagneten wie Rio de Janeiro einen weiteren Preisschub ausgelöst. Die Preise für Kokoswasser und Kaltgetränke an Copacabana und Co. haben sich locker verdoppelt, ein Eis am Stiel ist angesichts von Preisvorstellungen von sechs Euro oder mehr zum Luxusartikel geworden. In Restaurants schlägt eine ganz normale Portion Pommes Frites schon mal mit umgerechnet zehn und ein Hotdog mit sieben Euro heftig ins Kontor.

Rios Einwohnern, den „Cariocas“, reicht es jedenfalls. Doch anstatt mit Wut-Demos zu reagieren, kanalisieren sie ihren Ärger kreativ und begegnen dem Wucher einfach mit einer neuen Währung, dem „Surreal“. Die Idee kam den Webdesignern Patricia Kallib und Toinho Castro, als sie auf die Facebook-Seite „Rio Surreal“ stießen, wo Erzürnte Fotos von überbeurteilten Mahlzeiten und unverhältnismäßig hohen Rechnungen einstellten. Dank Photoshop verwandelten sie den brasilianischen Real mit seinem Lorbeer-gekranzten Bildnis der Republik innerhalb von 15 Minuten in eine parallele Schmähwährung, die das Porträt des Surrealismus-Künstlers Salvador Dalí zielt. Den Surreal kann man herunterladen und ausdrucken, was zahllose Brasilianer auch begeistert tun. In vielen brasilianischen Städten sind die surrealen Scheine schon im Umlauf. Als Zeichen ultimativer Missbilligung werden sie Händlern mit überbeurteilten Waren und Restaurant-Betreibern mit Wucherpreisen überreicht – etwa einer Bar in Leblon, einem Nobelstadteil Rios, die für einen ordentlichen Hamburger rund 30 Euro verlangte. Die Rio-Surreal-Seite hat mittlerweile mehr als 220.000 Unterstützer. Doch die Macht, die Preise zu senken, besitzt sie nicht. Gerade erst verkündete Brasiliens Zentralbank, es sei bald mit einem Inflationsanstieg zu rechnen. **cl**

# DEUTSCHLAND & BRASILIEN

## IMPRESSIONEN EINES LANDES

**Artenvielfalt** Kein anderes Land weist eine so abwechslungsreiche Fauna und Flora auf wie Brasilien. Mit etwas Glück kann man hier seltenen Tieren begegnen, z. B. dem Faultier. Fünf Arten gibt es, wobei das Kragenfaultier als besonders gefährdet eingestuft wird, weil es nur in den Regionen der Küstenwälder zwischen den Bundesstaaten von Bahia und Rio de Janeiro lebt. Zahlreiche Waldbestände sind dort aber bereits zerstört oder ausgedünnt. Zudem werden Faultiere gejagt, gilt ihr Fleisch doch mancherorts als Delikatesse. Mitten in der Mata Atlântica im atlantischen Regenwald (300 Kilometer südlich von Salvador da Bahia), betreibt eine Biologin eine Urwaldstation, in der sie verletzte oder mutterlose Tiere wieder aufpäpelt. Brasilien gilt darüber hinaus auch als Land der Vögel. Vom winzigen Kolibri bis zum eindrucksvollen Ema-Strauß, dem gewaltigsten südamerikanischen Vogel, der zwar das Fliegen verlernt, dafür aber äußerst muskulöse Beine zum Wegrennen entwickelt hat, reicht die Palette. Von den 9700 Arten weltweit kommen 3100 in Südamerika vor, davon knapp 1700 in Brasilien. 700 Arten brüten im Amazonasgebiet, darunter der Goldsittich (Foto). Der ungefähr 35 Zentimeter große und 250 Gramm leichte Vogel hat ein goldgelbes Gefieder, die Hand- und Armschwingen sind dunkelgrün. Seine Farben entsprechen denen der brasilianischen Nationalflagge, wodurch der Goldsittich als eine Art Nationalvogel verehrt wird. *bil*



GETTY IMAGES



WILDFELSER

ANZEIGE

Der Oberbürgermeister



Stadt Köln



# Köln freut sich über die Städtepartnerschaft mit Rio de Janeiro

Amt für Wirtschaftsförderung · Stadthaus · Willy-Brandt-Platz 2 · 50679 Köln  
Tel. 0221/221-25765 · Fax 0221/221-26686  
wirtschaftsfoerderung@stadt-koeln.de · www.stadt-koeln.de



Die Wasserfälle von Iguazu sind breiter als die Victoriafälle und höher als die Niagarafälle. Rund 13.000 Kubikmeter Wasser stürzen pro Sekunde in die Tiefe

## Schöner reisen mit Tiefgang

Brasilien bietet neben seinen Metropolen auch fantastische Natur und Kolonialzeit-Romantik

SOLVEIG FLÖRKE

**G**anz im Süden des Landes, an der Grenze zu Argentinien und Paraguay, donnern sie in die Tiefe, die Wassermassen in Foz do Iguazu. Je näher man kommt, desto mehr verwandelt sich das dumpfe Rauschen in tosenden Lärm. Die „Cataratas do Iguazu“ sind breiter als die Victoriafälle des Sambesi und höher als die Niagarafälle. Bis zu 300 Wasserläufe sind es, je nach Regenmenge. Entstanden aus einer vulkanischen Eruption und der tektonischen Verschiebung der südamerikanischen Kontinentalplatte vor Millionen

von Jahren, ist der „Teufelsrachen“ eine der Hauptattraktionen des Landes. Er verdringt 14 Wasserfälle, 13.000 Kubikmeter Wasser stürzen pro Sekunde in die Tiefe. Als eines der neuen sieben Weltwunder liegen die Wasserfälle inmitten tiefgrüner Regenwälder. Viele geschützte Tier- und Pflanzenarten haben im „Parque Nacional do Iguazu“ ihr Zuhause, nur zugelassene Busse dürfen sich ihm über eine Zubringerstraße nähern. An der vierten Haltestelle schlängelt sich ein geteilter Pfad durch den Wald. Von hier aus können Besucher, begleitet von flatternden Schmetterlingen, etwa zwei Stunden lang zu Fuß entlang der Wasserfälle schlendern. Schon bald sorgt ein

feiner Sprühnebel für nasse Kleidung – und für schillernde Regenbögen. Während die Klamotten in der schwülen Hitze schnell wieder trocknen, bleiben die einzigartigen Erinnerungen an das gigantische Naturschauspiel ewig.

Ein historisches Schmuckstück zwischen São Paulo und Rio de Janeiro ist die Küstenstadt Paraty. Malerische Kolonialbauten aus dem 17. Jahrhundert zaubern eine romantische Kulisse, wie man sie so in Brasilien selten findet. Im kleinen Hafen, wo man ungestört flanieren kann, liegen auffallend nett gestrichene Holzboote. Sie gehören zumeist Fischern, von denen sich viele mit Ausflugsfahrten etwas dazuerdienen. So kann man die gegenüberliegende Seite der Bucht erkunden, wo ein erhöhter an einem eigenen kleinen Sandstrand mit Palmen stehendes Gebäude mit blauen Fensterrahmen auffällt: die Fazenda Boa Vista. Obwohl die ehemalige Zuckerrohrschnaps-Destille beinahe in sich zusammenfällt, umgibt sie ein natürlicher Glanz. Vielleicht ist es die paradiesische Lage Paratys zwischen Meer und Regenwald, die diese besondere Atmosphäre schafft. Oder die Tatsache, dass die Mutter der deutschen Schriftsteller Thomas und Heinrich Mann in genau diesem Haus ihre Kindheit verbrachte. Ein jährliches Literaturfestival erinnert auch an die deutschen Schriftsteller mit ihren brasilianischen Wurzeln.

Ein Geheimtipp ist die Inselgruppe Fernando de Noronha, zu der man am besten mit dem Flugzeug gelangt. Das



In Ouro Preto stehen zahlreiche barocke Kirchen, darunter auch die Igreja Matriz de Nossa Senhora da Conceição



BM Infografik

Naturschutzgebiet liegt 545 Kilometer vom Festland entfernt mitten im Atlantischen Ozean. Es ist ein Archipel mit 21 Inseln, der mit tropischen Landschaften, weißem Sandstrand und kristallklarem Wasser lockt. Doch die Anzahl der Touristen ist begrenzt, je nach Saison dürfen täglich maximal 328 Flugtickets ausgestellt werden. Der Eintritt ins Naturparadies ist zudem kein Schnäppchen (bis zu 1000 Euro p. P. für fünf Tage), zudem ist zuvor eine Menge Papierkram zu erledigen. Dafür entschädigen dann Delphine an ihrem liebsten Tummelplatz und Schnorchelerlebnisse mit riesigen Meeresschildkröten. Anfassen ist jedoch streng verboten.

In Ouro Preto im Bundesstaat Minas Gerais fasziniert die koloniale Geschichte – schmiedeeiserne Nachtlaternen, hölzerne Türen mit verzierten Beschlägen, weiße Hausfassaden mit farbig umrahmten Fenstern. Auf dem Tiradentes-Platz spürt man den Glanz vergangener Tage noch immer ganz deutlich. Prunkvolle Kirchen, barocke Figuren, kopfsteingepflasterte Wege: Es ist in Brasilien keine Selbstverständlichkeit, so gut erhaltene Städte aus dem 18. Jahrhundert zu finden. Zu allen Seiten zeigt sich Schönes: Das älteste Stadttheater Brasiliens, wunderschöne Herrenhäuser und prachtvolle Kolonialpaläste mit ihren verzierten Balkonen und überdachten Eingängen, barocke Brunnen wie der „Chafariz dos Contos“ (Märchenbrunnen) und niedliche Läden. Die gut erhaltene Altstadt gehört seit 1980 zum Weltkulturerbe der Unesco. Auf dem Höhepunkt seiner Blüte vor etwa 300 Jahren war das knapp 1200 Meter hoch in den Bergen gelegene Ouro Preto die reichste Stadt der sogenannten Neuen Welt. Den Grund dafür trägt die Stadt im Namen, denn „ouro preto“ bedeutet „Schwarzes Gold“. Schwarz wegen der leichten Verfarbung des Gesteins durch Eisenoxid.

Nach den ersten Funden ab 1730 brach hier ein regelrechter Goldrausch aus, und innerhalb kürzester Zeit siedelten sich rund 100.000 Menschen in der Stadt an – so viele wie nirgendwo sonst in Brasilien. Die Bewohner teilten sich auf in abenteuerlustige Europäer, meist aus Portugal, die von den vielversprechenden Goldfunden etwas abhaben wollten, und Sklaven, die von den Kolonialherren aus Afrika nach Brasilien verschifft wurden. Auf der massiven Steinbrücke der Stadt wurden sie vor 300 Jahren zur Schau gestellt und verkauft, um für ihre Herren die kostbaren Bodenschätze von Minas Gerais zu heben.

Trotz seiner alten Architektur ist Ouro Preto eine sehr lebendige Stadt. Es gibt eine renommierte, staatliche Universität, zu erkennen an den vielen Studenten. Vor dem Rathaus sitzen sie auf den Treppentufen in der Sonne, die Köpfe gemeinsam über ihre Bücher gebeugt. Die allabendlichen Partys in ihren „Studentenheimen“ sind erfrischend und legendär. Auch Touristen werden mitunter kurzerhand dazu eingeladen.

## In Pomerode spricht man Deutsch

Der Bundesstaat Santa Catarina ist von deutschen Traditionen geprägt

**B**arriga verde bedeutet „Grünbauch“. So nennen sich die Menschen im südlichen Bundesstaat Santa Catarina stolz. Ihren Ursprung hat die Bezeichnung angeblich in einer Uniform, zu der eine breite, grüne Bauchbinde gehörte. Stolz können die „Grünbäuche“ tatsächlich sein, denn Santa Catarina im Süden hat nicht nur landschaftlich viel zu bieten: Es gibt weiße Sandstrände, dichte Regenwälder, Schluchten, Berge und obendrein ausgeprägte Jahreszeiten. Jährlich besuchen 21 Millionen Touristen Santa Catarina, doch die Regionen Urubici und die Serra Catarinense sind noch echte Geheimtipps. Sie bieten alles, wovon Naturfreunde träumen: saftige Wiesen, Araukarien- und Riesenfarnwälder, Wasserfälle, mannshohes Gras, durchzogen von glasklaren Bächen und Flüssen. Die Bergregion ist die kälteste Brasiliens und der einzige Ort, an dem es jedes Jahr im Winter schneit, wenn auch nur für einige Tage. Außerdem werden hier Weintrauben und Äpfel angebaut. Hier sind die Wachstumsbedingungen ideal, im Rest von Brasilien eher nicht.

Im von deutschen Einwanderern kolonisierten Tal des Itajaí-Flusses liegt ein Stück Deutschland mitten in Brasilien. Die Nachkommen der ersten ab 1850 eingewanderten Siedler haben Kochkunst, Folklore, Architektur und Volkstänze kultiviert und laden vielerorts zu typisch deutschen Festen ein. Blumenau, das Zentrum dieser Enklave, organisiert seit mehr als 25 Jahren das größte Oktoberfest nach der Münchener Wiesn. Hier lässt sich gut beobachten, dass die Menschen auch optisch stark europäisch geprägt sind. Im Vergleich zum Rest Brasiliens haben sie auffallend blassere Haut,



PAUL ROBERT HARDON

Europäisch, bunt, attraktiv: Florianópolis ist die Hauptstadt des stark deutsch geprägten Bundesstaates Santa Catarina

helle Augen und eine helle Haarfarbe. Ausgelassene Samba-Tänzer findet man unter ihnen kaum. Da sind die Chancen schon größer, auf Mitglieder deutscher Volkstanzgruppen zu treffen, die mit ihren Akkordeons gerne alte Polkas spielen. In Pomerode, der deutschesten Stadt Brasiliens, spricht ein Großteil der Einwohner noch immer Deutsch. „Die deutsche Kultur ist sehr akzeptiert und anerkannt. Immer mehr Brasilianer mit deutschen Wurzeln zeigen Interesse an der deutschen Kultur und Sprache. Ob es nun um deutsche Technologie, Innovation oder deutsches Essen geht, in Santa Catarina ist man auf jeden Fall am richtigen Ort, um dies zu finden“, sagt der Deutsche Otfried Schnabel, der seit neun Jahren in Blumenau lebt.

Von Blumenau aus muss man nur eine knappe Stunde mit dem Auto fahren, um an die beliebten weißsandigen Badestrände von Itapema, der Hauptstadt Florianópolis und Balneário Camboriú zu gelangen. Hier ist Tag und Nacht etwas los, dennoch lässt es sich herrlich entspannen: Zerklüftete Halbinseln, ge-

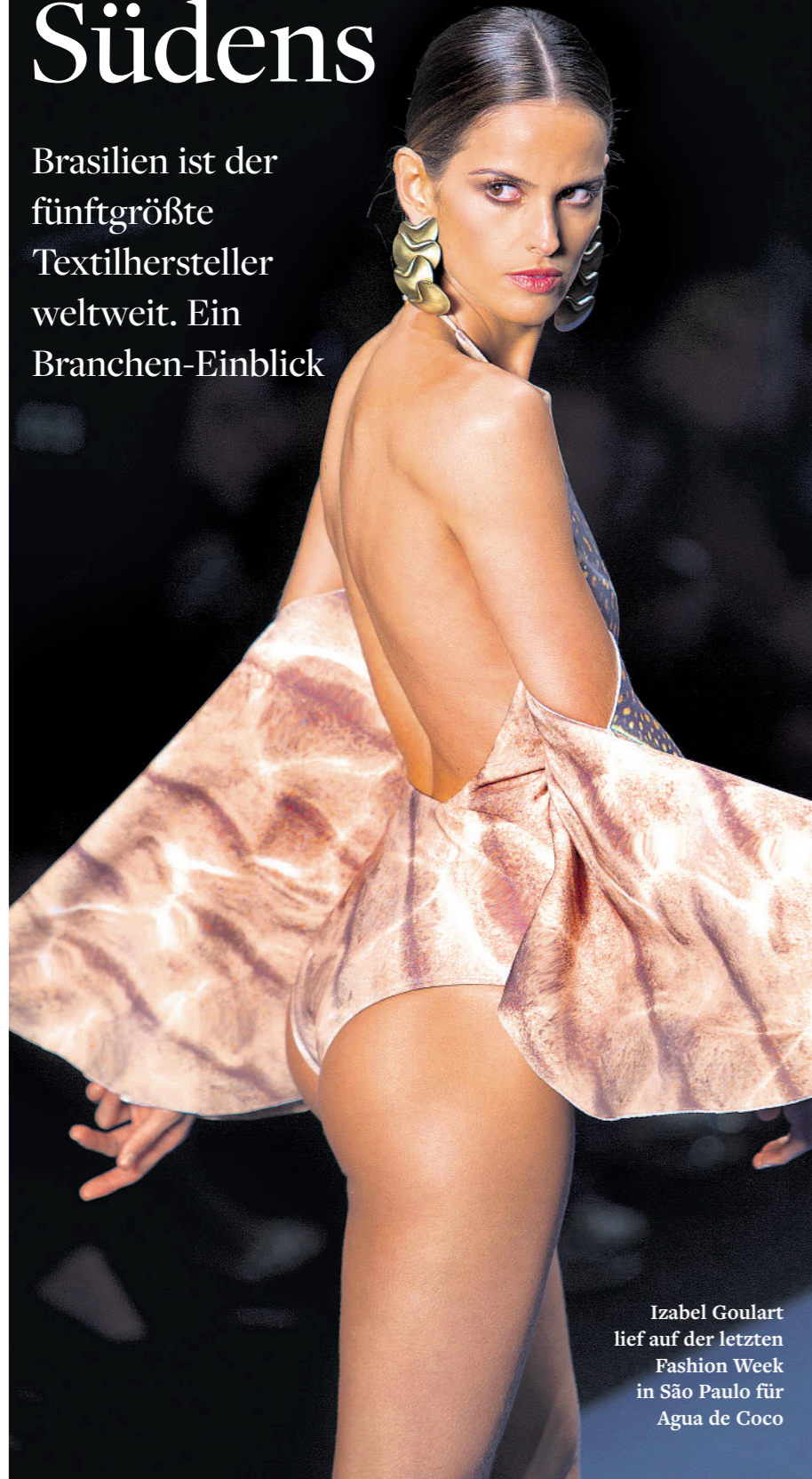
schützte Buchten und kristallklares Meerwasser können mit kleinen Booten angesteuert werden. Die größte Stadt, Itapema, besitzt eine hervorragende touristische Infrastruktur und den Ruf einer chicen, mondänen Urlaubsdestination – ihre Bevölkerungszahl wächst im Sommer von 25.000 auf 150.000.

Der deutscheste aller Bundesstaaten ist ein logischer Austragungsort für die deutsch-brasilianischen Wirtschaftstage. 2015 werden sie hier stattfinden. „Deshalb reist zu den diesjährigen Wirtschaftstagen in Hamburg eine große Delegation aus Santa Catarina an, um die Werbetrömmel für unseren Bundesstaat zu rühren“, sagt Otfried Schnabel. Joinville und Jaraguá do Sul bilden mit ihren metallverarbeitenden Industrien nach São Paulo den zweitgrößten Standort dieser Branche in Brasilien. „Ein Grund, warum BMW sich als Premium-Marke für den Standort entschieden hat. Im letzten Quartal 2014 werden die ersten in Lateinamerika produzierten Autos von BMW vom Band rollen“, so Schnabel. *Solveig Flörke*

## DEUTSCHLAND &amp; BRASILIEN

## Der Chic des Südens

Brasilien ist der fünftgrößte Textilhersteller weltweit. Ein Branchen-Einblick



Izabel Goulart  
lief auf der letzten Fashion Week in São Paulo für Agua de Coco

Gisele Bündchen, Alessandra Ambrosio und Adriana Lima noch brasilianische Top-Models ein, aber bei brasilianischen Designern wird das schon schwerer. Was verwundert, wenn man sich die Zahlen der Apex Brasil (Brasilianische Gesellschaft für Export- und Investitionsförderung) ansieht: Die brasilianische Textilindustrie spielte 2011 rund 3,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes ein. Das Land ist unter den zehn größten Märkten für Textilprodukte weltweit, darunter Stoffe, Fasern, Webstoffe, Schuhe und fertige Bekleidung. Brasilien ist auf dem internationalen Markt der fünfgrößten Textilhersteller, außerdem der zweitgrößte Exporteur und drittgrößte Konsument von Denim (Jeans-Produktion). Die Branche machte 2013 einen Gesamtumsatz von umgerechnet 18,7 Milliarden Euro. Gezählt wurden im Vorjahr 1,7 Millionen direkte und acht Millionen indirekte Arbeitsplätze rund ums Mode-Business. Insgesamt gibt es etwa 30.000 Unternehmen im Textilbereich. Anziehungspunkt für Fachpublikum und Journalisten ist die zweimal jährlich stattfindende Fashion Week São Paulo, die zu den fünf größten Fashionweeks weltweit zählt.

Auch international machen brasilianische Designer Karriere. So ist zum Beispiel Francisco Costa nach Absteuern bei Oscar de la Renta, Bill Blass und Gucci schon seit 2001 Creative Director bei Calvin Klein und zeichnet für die minimalistische Frauenlinie verantwortlich.

Auf dem roten Teppich steht schon mal Nicole Kidman in einer seiner Roben neben ihm.

Auf der Londoner Fashion Week zeigt die gebürtige Brasilianerin Barbara Casasola zweimal jährlich ihre Kollektionen, nachdem sie zuvor bei Roberto Cavalli und Lanvin gearbeitet hatte. Casasolas Spezialitäten: ökologisch nachhaltige Kollektionen mit fließenden Stoffen, ausgeklügelten Plissees und geometrischen Formen. Casasola lebt mittlerweile in London. Zu ihren Fans soll unter anderem Schauspieler Gwyneth Paltrow gehören.

Von São Paulo aus führt Carlos Miele sein Mode-Geschäft. Seine Marke „Carlos Miele“ gründete der italienischstämmige Brasilianer 2002. Vier Jahre später folgte als Zweitlinie „Miele“ sowie eine eigene Denim-Kollektion. Seine Frauenkollektionen werden weltweit in mehr als 30 Ländern verkauft. Flagship-Stores hat er in New York, Paris und São Paulo. Für seine Kreationen mixt er neueste Technologien und brasilianisches Handwerk. Dafür arbeitet er auch mit Künstlern aus Favelas zusammen und unterstützt Fair-Trade-Bewegungen.

Auf Promi-Werbung setzt die brasilianische Marke Colcci, die 1986 von einer Gruppe von Designern gegründet wurde



Topmodel Gisele Bündchen präsentiert Adriana Degreas (l.). Creative Director bei Calvin Klein: Francisco Costa (r.). Laufstegfoto des Labels Ronaldo Fraga bei der Fashion Week São Paulo (u.)



IMPRESSIONEN EINES LANDES

**Flipflops** In Brasilien werden die meist farbigen Badeschlappen mit Zehensteg schon lange nicht nur am Strand, sondern auch auf der Straße, im Büro und auf Partys getragen. Ein Trend, der auch in Europa angekommen ist. Geschlappt wird hier aber noch vermehrt im Freizeitbereich. Die bequemen Flachtreter sind mit einer brasilianischen Erfolgsgeschichte verbunden. Als Flipflops werden Badesandalen mit Zehensteg aus Kunststoff bezeichnet. Der Materialaufwand – Sohle und Riemchen – ist gering, und die Schuhe sind schnell herzustellen. Die Latschen waren in den 60er-Jahren für jedermann erschwinglich, und so gehörten die Flipflops bald zur Grundausstattung der Favela-Bewohner, die in den Armenvierteln brasilianischer Großstädte lebten. In Brasilien wurden und werden die Schlappen allerdings Havaianas genannt – nach dem wohl weltweit größten Flipflop-Hersteller, der seit 1962 mehr als 2,3 Milliarden Schuhpaare produziert haben soll. In den 90er-Jahren lancierte das brasilianische Unternehmen einen Imagewandel: Die arme-Leute-Treter von Havaianas avancierten zum Lifestyle-Produkt, wurden schicker (Farbe, Muster) und statt mit Plastik- mit Gummisohle ausgestattet. Heute sieht man den US-Präsidenten mit Flipflops am Strand und Models in Paris damit über den Laufsteg schlappen. Und Brasiliens Top-Model Gisele Bündchen entwarf 2007 ihre eigene Flipflop-Kollektion namens „Ipanema“. Woher die Bezeichnung „Flipflops“ stammt, ist unbekannt. Eine Variante besagt, dass sie von dem Laufgeräusch der Schuhe abgeleitet wurde. vcp



CAROLA V. POMPETZKI

Spätestens seit der Fußball-WM in Brasilien weiß jeder, dass das Land viel Sonnenschein abbekommt. Nationalspieler Thomas Müller fühlte sich wie in einer Grillbude. „Da merkt man erst mal, was für ein faszinierendes Gebilde ein Kaktus ist, da nicht einzugehen“, philosophierte er nach dem Viertelfinale in Rio de Janeiro. Das Klima mag mit einer der

Gründe sein, warum die Menschen im Land der Sonne und der unverschämten langen Strände gern luftig-leichte Kleidung bevorzugen. Am Meer selbst zeigt man sich körperbewusst in den knappsten Bikinis und Badeanzügen. Aufsehenerregende Bade- und Strandmode gehören zu den bekanntesten und begehrtesten Export-Hits des Landes.

Was es darüber hinaus in der Modebranche zu bieten hat, ist in Europa nur bedingt bekannt. Zwar fallen einem mit

SIMONE JACOBUS

Es ist schwer, die brasilianische Küche zu definieren, denn so groß und abwechslungsreich wie das Land ist, ist auch die kulinarische Vielfalt. Unterschiedlichste Kulturen und somit auch Essgewohnheiten treffen aufeinander – von den Traditionen afrikanischer Sklaven bis hin zu portugiesischen Kolonialisten. Verwendet wurde aber immer, was die Tropen und auch die indianische Küche so hergaben. Besonders im Einsatz der Gewürze ist das zu spüren. Die heimischen Pflanzenarten wie Reis, schwarze Bohnen oder Maniok und die Fischart Bacalhau haben sich über die Jahrhunderte ihren festen Platz auf den Tellern des Landes gesichert.

Einige Gerichte haben sich im gesamten Land durchgesetzt, so Churrasco – der gegrillte Fleischspeiß. Ursprünglich stammt der Speißbraten aus dem Süden, wo die Gauchos einst das Fleisch über dem offenen Feuer grillten. Heute gibt es spezielle Churrascarias, wo die Speiße mit Rind-, Schweine-, Hühnerfleisch und Würstchen bestückt sind. Nationalgericht aber ist die allgegenwärtige Feijoada. In den Eintopf aus schwarzen Bohnen gehören traditionell die Fleischteile, die im Herrenhaus den Sklaven überlassen wurden: Schweineohren, -schwänze und -füße sowie Bauchspeck. Heutzutage allerdings kommt die Feijoada vor allem in Restaurants mit edleren Fleischteilen auf den Tisch. Dennoch bleibt es der deftige Eintopf, der mit Reis und Farinha (geröstetem Maniokmehl) serviert wird. Und als Dessert lieben die Brasilianer Quindim, eine Art Kokoskuchen mit Rosinen.

Ansonsten hat jede Region ihren eigenen kulinarischen Stil. So ist im Norden die Küche eher indianisch geprägt. Fisch ist das Hauptnahrungsmittel. Kein Wunder, denn die brasilianische Küste ist lang – 8000 Kilometer. Alles wird gewürzt mit

## Süß, scharf, aromatisch und bunt

Die brasilianische Küche bietet afrikanische, indianische und europäische Einflüsse



Schalentiere und Chili gehören zur brasilianischen Küche

nativen Kräutern wie rotem Pfeffer, Ingwer, Koriander oder Muskat.

Im Nordosten sind eher die afrikanischen Einflüsse zu spüren, Reis, Bohnen und getrocknetes Fleisch dominieren. Auch Dendé-Palmöl und Kokosmilch, Kochbananen und Chilischoten, vor allem in der Küche Bahias verbreitet, zeigen eindeutig die afrikanischen Wurzeln. In den Straßen Salvadors bieten Köchinnen in prächtigen weißen Kleidern mit turban-

ähnlichen Kopfbedeckungen lecker duftende Gerichte an. Im Südosten dagegen liebt man alle Spiel- und Zubereitungsarten von Bohnen. In der deftigen Cozinha Mineira, der Küche aus Minas Gerais, sind die portugiesischen Wurzeln deutlich zu schmecken: Bohnen mit Speck und Maniokmehl und jede Menge süßer Kompotte und Karamellspezialitäten stehen auf der Speisekarte. Allgemeiner europäischer Einfluss kommt eher in den Fleischgerichten des Südostens zum Ausdruck.

Grundsätzlich unentbehrlich ist in Brasilien der Knoblauch. Er findet, fein zerdrückt, Eingang in fast alle Speisen. Bei den zahlreichen Fischgerichten und exotischen Gemüsearten sorgt Koriander für den unverwechselbaren Geschmack. Und natürlich Pimenta Malagueta, aromatische und scharfe Pfefferschoten.

Quasi alle Zutaten kommen in Brasilien frisch vom Markt. Frische, Vielfalt und Exotik seiner Heimatküche inspirieren auch den Spitzenkoch Alex Atala, der in den besten Restaurants Europas lernte. Heute kocht er wieder in seiner Heimat und ist ständig auf der Suche nach Neuem. Immer wieder zieht es ihn in den Regenwald zu den Ureinwohnern. So entstehen Gerichte wie „Ameise auf Ananas“, „Languste mit Ameisenpulver“ oder „Gebeiztes Rinderfilet mit 100-prozentiger Amazonas-Schokolade“. Auch die Yamswurzel Arakacha, eine würzige Knolle, die dem Sellerie ähnelt, Palmherzen und natürlich Maniok verwendet Atala häufig. Er liebt den feinen Geschmack der Zebu-Buckelrinder, deren Fleisch ganz zart und mager ist. Und auch der Halskürbis, eine Moschuskürbisart mit feinem, süßlichem Aroma, hat es ihm angetan. „Die brasilianische Küche ist vom Wesen her einfach, aber nicht immer leicht zuzubereiten“, erklärt er in seinem neuen Kochbuch.

Alex Atala: „D. O. M. – Die neue brasilianische Küche“, Phaidon-Verlag, 49,95 Euro



## TIME TO CHAIN

PROCESSING - STORAGE - PACKING - FILLING - PALLETIZING - LOADING

Schmieden Sie Ihre komplette Wertschöpfungskette ohne Kompromisse

Was, wenn Sie Ihre komplette Wertschöpfungskette ausschließlich aus erstklassiger Technologie schmieden und dabei die gesamte Verantwortung in eine Hand legen könnten?

Mit HAVER & BOECKER Holding Americas ist genau das nun möglich.

Mit dem Projektmanagement von Verbor, der Aufbereitungstechnik von HAVER & BOECKER Mexicana, der Aufbereitungs-, Lagerungs-, Verpackungs- und Palettentechnik von HAVER & BOECKER Latinoamericana und HAVER & BOECKER Andina sowie dem technischen Kundendienst von HAVER & BOECKER Serviços werden nur die besten Marken am Markt eingesetzt, um eine Wertschöpfungskette ohne Kompromisse zu bilden.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie Adrian Gamburggo:

Telefon: +55 19 3879 9147

E-Mail: agamburggo@haverbrasil.com.br

www.haverbrasil.com.br

HAVER & BOECKER



ANZEIGE

## DEUTSCHLAND &amp; BRASILIEN


**IMPRESSIONEN  
EINES  
LANDES**

„Verdi Brasiliens“ Antônio Carlos Gomes (1836–1896) gilt als bedeutendster romantischer Musiker Brasiliens. 1864 ging der Hochbegabte auf Veranlassung von Kaiser Pedro II. nach Mailand, wo er zwei Jahre später sein Kompositionsexamen bestand.

Gomes' Oper „Il Guarany“ gilt als ein Schlüsselwerk der brasilianischen Musikgeschichte. Sie feierte 1870 ihre Uraufführung an der Mailänder Scala. Gomes, der urgroßmütterlicherseits direkt von Urwaldindianern (Guarani) abstammte, verfasste „Il Guarany“ im Stil der Zeit: mit Massenszenen und ausschweifenden Melodiebögen. Das Opernhaus Bonn brachte Gomes' größten Erfolg 1994 in einer vielbeachteten Inszenierung mit Startenor Plácido Domingo (Foto) auf die Bühne. *stau*

**Friedenspreis** Der brasilianische Aktivist Rubem César Fernandes (Foto) ist mit dem Hessischen Friedenspreis ausgezeichnet worden. Vor zwei Jahrzehnten hatte der heute 71-Jährige den Kampf gegen die ausufernde Gewalt in den Armutsvierteln von Rio aufgenommen. Heute arbeiten für „Viva Rio“ mehrere Tausend Festangestellte und freiwillige Helfer. „Viva Rio“ hat sich zu einer Wohlfahrtsorganisation entwickelt. „Wir sind von einem sozialen Labor zu einem sozialen Dienstleister geworden“, so Fernandes. Organisiert werden Ausbildungs- und Arbeitsplätze, Sport- und Kulturangebote, aber auch Kredite zum Aufbau von Kleinunternehmen. *bil*

ANZEIGE

## WIRTSCHAFT WIRD WELTWEIT VON ZAHLEN BESTIMMT, ABER VON MENSCHEN GEMACHT.

### BIETET IHRE BANK IHNEN DIE PASSENDE KONTAKTE?



Wenn Sie Ihre Geschäfte in den internationalen Wachstumsmärkten auf- oder ausbauen wollen, sind die richtigen Kontakte vor Ort entscheidend. Nutzen Sie die langjährige Erfahrung der HSBC-Gruppe in mehr als 75 Ländern und unsere Kenntnis der Kulturen, der Sprachen und der relevanten Wirtschaftsstrukturen. Wir bringen Sie mit den Partnern zusammen, die für Ihren Erfolg entscheidend sind.



- Best Debt House in Western Europe
- Best Risk Adviser in Western Europe
- Best Emerging Markets Bank
- Best Bank in Asia

Erfahren Sie mehr unter: [www.wachstum.hsbc.de](http://www.wachstum.hsbc.de)



ULRIKE WIEBRECHT

Das Schönste an Belo Horizonte, spotten einige, sei der Name. Tatsächlich ist die Hauptstadt des Bundesstaats Minas Gerais viel zu schnell und ungeordnet gewuchert, um mit historisch gewachsenen Perlen wie Ouro Preto mithalten zu können. Und auch, was sich hinter dem Horizont abzeichnet, verleitet nicht gerade dazu, die Kamera zu zücken.

Gesichtslose Straßendörfer säumen die Bundesstraße B 381, die nach Südwesten führt. Ob es tatsächlich lohnt, die sechzig Kilometer bis Brumadinho zu fahren? Doch kaum ist man angekommen, zerstreut Inhotim jegliche Zweifel. Ausgerechnet hier gibt es das bedeutendste Landschafts- und Kunstprojekt Lateinamerikas zu entdecken, das auch weltweit seinesgleichen sucht.

Brumadinho, Nebelchen, heißt das 35.000 Einwohner zählende Städtchen im Vale do Paraopeba, wo es entstand. In einem Tal, das oft genug im feuchten Dunst der Flusssiederung liegt, erwarb der Eisenerzmagnet Bernardo Paz um 1980 eine Fazenda, die ihn vor allem wegen ihres hundertjährigen Tamboril-Baumes begeisterte. Nach und nach baute er den Wochenendsitz aus und machte ihn zu einem ansprechenden Landschaftsgarten, an dem auch der große brasilianische Landschaftsarchitekt Roberto Burle Marx mitgewirkt hat. Nachdem er und Paz sich in New York begegnet waren, kam der Universalkünstler 1984 nach Brumadinho und steuerte einige entscheidende Ideen zu der Gestaltung des damals noch privaten und öffentlich nicht zugänglichen Landsitzes bei. Wer Burle Marx' Schöpfungen an der Copacabana gesehen hat, wird die weichen, geschwungenen Linien wiedererkennen, die sich durch das rund hundert Hektar große Gelände ziehen.

Gefällig schlängeln sich die Spazierwege an kleinen Seen vorbei, über Wiesen und sanfte Hügel. Hier ein Palmenhain, dort ein Bambuswäldchen, dazwischen ragen meterhohe Flamboyants, Lilien und Orchideen aus üppigem Grün hervor. Inzwischen ist Inhotim mit mehr



Rund 500 Kunstwerke finden sich im Botanischen Garten von Inhotim, darunter das VW-Käfer-Trio von Jarbas Lopes und der „Magic Square“ (Foto unten) von Hélio Oiticica

## Käfer im Dschungel

Inhotim ist Lateinamerikas bedeutendstes Landschafts- und Kunstprojekt. Architektur, Design, tropische Vegetation und zeitgenössisches Schaffen formen hier eine einzigartige Symbiose

als 4500 Pflanzenarten der Botanische Garten mit der größten Artenvielfalt Brasiliens, auch gibt es weltweit keine größere Ansammlung von Palmenarten. Schon allein das macht ihn zu einer einzigartigen Augenweide.

Doch dazu gesellt sich Kunst, die ihrerseits mit Superlativen besticht: Mehr

als 500 Werke von 97 Künstlern aus 30 Ländern sind hier vereint und lassen den Besuch zu einer spannenden Entdeckungsreise werden. Mal taucht am Wegesrand die Bronzeskulptur von Edgar Souza zweier sich gegenüberstehenden Personen auf, deren Oberkörper miteinander verschmelzen, dann blicken einen lebensgroße Gitarren, Trommler, Tänzer, schwangere Frauen und Omnibus fahrende Menschen von einem Wandrelief der Künstler John Ahearn und Rigoberto Torres an. Ein Stück weiter splittet die „Viewing Machine“ von Ólafur Eliasson die gebirgige Landschaft um Inhotim mittels eines riesigen Kaleidoskops in bizarre Bruchstücke auf, anderswo erinnern wiederum Hélio Oiticica labyrinthisch angeordnete Wände in poppigen Farben an die Architektur brasilianischer Favelas oder streben Chris Burdens anscheinend ungeordnete, 45 Meter hohe Metallträger unter dem Motto „Beam Drop“ gen Himmel. Während man ganz gemütlich durch die vorbildlich gepflegte, aber anscheinend natürlich sprießende Natur flaniert, sorgen immer wieder neue, zum Teil haushohe Skulpturen und Installationen für Blickpunkte und Überraschungen.

Dabei ist es nicht allein die Qualität der Objekte, die beeindruckt, sondern auch die Art und Weise wie sie sich in die Landschaft einfügen: Anders als in einem Museum, das Kunstwerke einfach nur ausstellt, sind viele der hiesigen überhaupt erst im Dialog mit der Umgebung entstanden. Denn wenn Bernardo



Paz ursprünglich moderne Kunst aus Brasilien sammelte – von der es hier auch diverse Exemplare aus den 1960er-Jahren zu sehen gibt –, verschrieb er sich später mehr und mehr der internationalen zeitgenössischen Kunst und beauftragte diverse Kreative, um vor Ort für das Projekt Inhotim zu arbeiten. Ein Angebot, das diese dankend annahmen. Wo sonst können sich Künstler so frei, ohne räumliche Begrenzung und starre Regeln entfalten? Wenn ihre Werke nicht das Zeug dazu haben, um im Freien der Witterung standzuhalten – oder durch sie

entsprechend zu altern –, sind sie in nicht minder sehenswerten Pavillons und Galerien untergekommen, die zum Teil eigens für sie unter der Regie des Architekten Paulo Orsini gebaut wurden.

Selten verläuft die Begegnung mit Kunst so unkompliziert. Auch deshalb lohnt es, den umständlichen Weg nach Brumadinho auf sich zu nehmen. Anders als ein Museumsbesuch ist es eine Pilgerfahrt, die einen im besten Fall geläutert in die Wirklichkeit entlässt. Im schlechtesten Fall hat man einen schönen, ausgedehnten Spaziergang gemacht.

## Guten Tag, Herr Klinsman da Costa!

Bei der Namenswahl zeigen sich Brasilianer extrem einfallsreich

SOLVEIG FLÖRKE

Was haben Ex-Präsident Lula und Fußballidol Pelé mit unbekanntesten Brasilianern, dem Gärtner Uelington oder dem Bankangestellten Deivid Washington Júnior, gemeinsam? Ganz einfach: abgefahrene Namen. In kaum einem anderen Bereich manifestiert sich die schier grenzenlose Kreativität vieler Brasilianer so deutlich wie bei der Namensgebung. Sie sind Weltklasse im Verteilen von Spitznamen, mutig bis leichtsinnig bei der Auswahl von Vornamen und unermüdlich bei der Aneinanderreihung von Nachnamen. Ein Beispiel gefällig? Cantinho da Vila Alencar da Corte Real Sampaio Rodriguez. Sechs Nachnamen – das gibt es wirklich.

Genauso wie Walt Disney, Chaplin, Kennedy oder Beckenbauer – und zwar als Vornamen. Auch einen Helmer Marinho und einen Klinsman da Costa habe ich schon kennengelernt. Es ist geradezu beliebt, internationale Nachnamen in Brasilien als Vornamen an Kinder zu verteilen. Entweder um Bewunderung für den – teils schon verstorbenen, teils noch lebenden – Namenspaten auszudrücken oder um dem Neugeborenen schon früh etwas „Großartiges“ mitzuge-

ben, eine Art Karma fürs Leben. Zurück zu Pelé: Der heißt ja eigentlich Edison Arantes do Nascimento, in Anlehnung an den US-Tüftler Thomas Alva Edison. Der ging 1888 mit der Erfindung der Glühlampe in die Geschichte ein, Pelé knapp 100 Jahre später als Fußballer. Da hat die Sache mit dem Karma schon mal funktioniert. Thomas Alva Edisons Nachname wurde also von Pelés Eltern kurzerhand zum Vornamen umgemodelt – in Brasilien kein Problem, übrigens auch nicht fürs Kind. Gemobbt wird wegen seines Namens eigentlich niemand, und falls Gefahr besteht, bekommt man einen Spitznamen. So wie Pelé. Der ahmte als junger Kicker einen Torwart namens Bele nach – und schnell wurde aus Bele dem Zweiten, Pelé der Erste.

Auch der ehemalige brasilianische Präsident Lula kann sich offensichtlich mit seinem Spitznamen so gut identifizieren, dass er ihn offiziell in seinen Pass hat eintragen lassen. Seitdem steht dort: Luiz Inácio Lula da Silva. Und jetzt kommt's: Lula heißt übersetzt nichts anderes als Tintenfisch. Damit dürfte der ehemalige Staatsmann bei der Rechtfertigung seiner Namensveränderung keine Schwierigkeiten gehabt haben, denn grundsätzlich gilt in Brasilien folgende

Regelung: Jedes Wort, das schon mal gedruckt worden ist, darf als Vorname vergeben werden.

Bei „Lula“ reicht der Griff zum Wörterbuch, aber auch wer nur eine Postkarte mit schönen Grüßen aus Orlando vorlegen kann oder den Prospekt einer Firma, hat buchstäblich gute Karten, den Traumnamen durchzukriegen.

Auch bei der Schreibweise scheinen die Standesämter alles zu akzeptieren, was die Fantasie der Eltern zulässt. Aus Wallace wird dann Ualace, wie man das „W“ in Brasilien eben ausspricht. Aus Wellington wird Uelington, aus Jayson wird Jheison, aus Caroline wird Carolaini, aus Jessica wird Gêssica und aus David Deivid.

Apropos Wellington. Städtenamen werden auch immer gern genommen. Washington, Dallas oder Orlando sind keine Seltenheit auf brasilianischen Namensurkunden, und auch wenn sich die Eltern einfach nicht zwischen zwei Namen entscheiden können, lassen sich die ganz problemlos zu einem kombinieren.

Übrigens, aus meinem Vornamen Solveig ist Sol geworden. Kein Tier, kein Erfinder, kein Nachname, keine Bekleidungsmarke – sondern das portugiesische Wort für „Sonne“.